

Alleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Alleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntags
Stichtagen in Frankfurt: Nos. 2042, 2041, 2042, 2043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colossalrate 20 Pfg. die Zeile, Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärts. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Jahrespreise im Vorjahr mit auswärtsigen Orten. Fernzettel 43

Die Buren gegen den Krieg.

Eine für uns erfreuliche Kunde verbreitet das „W. B.“. Danach meldet die Londoner „Times“, wie der „Köln. Zig.“ aus Holland berichtet wird, daß im südafrikanischen Abgeordnetenhaus, in dem die Buren die Mehrheit haben, die Anträge auf Beteiligung am Krieg gegen Deutschland abgelehnt worden seien.

Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, und man darf wohl kaum annehmen, daß die „Times“ eine für England doch recht unangenehme Nachricht in die Welt setzen würde, wenn sie nicht den Tatsachen entspräche, so würde das sicher in ganz Deutschland mit Freuden begrüßt werden. Nicht als ob wir befürchten müßten, daß durch die Beteiligung Südafrikas an dem großen Kriege eine wesentliche Verschlechterung der Verhältnisse für uns eintreten würde, sondern weil wir es als eine erfreuliche Sympathie- und Umgebung der Buren ansehen müßten, wenn sie sich weigern, gegen Deutschland die Waffen zu ergreifen. Allerdings wäre dies ja lediglich eine Pflicht der Dankbarkeit, denn kein anderes Volk hat sich so sehr um die Erhaltung der Unabhängigkeit der beiden Burenrepubliken eingesetzt als das deutsche Volk; aber Dankbarkeit ist ja bekanntlich in der Politik ein seltenes Ding. Die Abstimmung des südafrikanischen Parlamentes geht noch über das, was Deutschland seinerzeit für die Buren tun konnte, hinaus, da es sich bei der Ablehnung der Beteiligung am Krieg um eine staatliche Maßnahme handelte, während seinerzeit bei dem Kampf der Burenrepubliken um ihre Selbständigkeit nur das deutsche Volk, nicht aber die deutsche Regierung sich auf die Seite der Buren stellen konnte.

Der Beschluß des südafrikanischen Abgeordnetenhauses würde auch ein Misstrauensvotum gegen Borchgrevink bedeuten, der vollständig in das Fahrwasser der Engländer geraten ist, währenddem die Mehrheit der Buren noch wie vor in Opposition zu diesen steht. Hat doch auch der Oberkommandeur der Truppen in Südafrika General Beyers den Oberbefehl niedergelegt, weil er nicht gegen Deutschland kämpfen wollte. Es gibt also doch noch, auch im politischen Leben, das Gefühl der Dankbarkeit. Daß die Buren dieses uns gegenüber betätigen, ist für uns ebenso erfreulich, wie wenn wir eine Schlacht gewonnen hätten.

Wenn sich die obige Nachricht bestätigt, ist auch die Nachricht englischer Blätter nicht hoch einzuschätzen, daß ein aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Orange überschritten und mit dem Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen. Und zwar sind es die Hereros, der kriegerische Stamm, der so lange gegen die Deutschen Krieg führte, der sich den Einrückenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahne der Südafrikanischen Union gehißt haben soll. — Dazu ist zu bemerken, daß die Hereros in dem großen Aufstand, den der jetzt als Korpskommandeur an der elbischen Grenze stehende General v. Deimling niederschlug, fast ganz ausgerieben wurden, und daß die Mehrzahl der wenigen Ueberlebenden sich auf englischem Gebiet ansiedelte. Diese hat nun anscheinend England zu einem Raubzug gegen Deutschland angeworben.

Prinz Friedrich Karl im Feld.

Jetzt, wo nach Wochen heißen Kämpfers und Ringens die Ruhe sich um mich legt wie ein süßes Tuch um feberheiße Stirn, wo so manche Erlebnisse aus jener Zeit sich zu klaren, scharf umrissenen Bildern gestalten, da ist es wohl verständlich, wenn eine Kunde, wie ich sie heute Morgen las, wenn die Nachricht von der Verwundung unseres Regimentskommandeurs, des Prinzen Friedrich Karl, manche Erinnerung auslöst, die sonst vielleicht erst später sich geklärt hätte. Gerade in der letzten Zeit vor meiner Verwundung, am 8. September, kam ich als Befehlshaber oft genug mit ihm in Verbindung, um einen tiefen Eindruck mitzunehmen von der Persönlichkeit dieses Mannes. Es hat ja in allen Zeitungen gestanden von dem Mut, den er am Tag von Vertrieß bewies, und so wie er es dort gehalten, so hat er's in der ganzen späteren Zeit

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff.



der mit Minister Dernburg an der Verbreitung der Wahrheit in Amerika arbeitet.

getan, so hat er's gehalten, bis die Kugel auch ihn traf: in der Stunde der Gefahr stand er an der Spitze des Regiments.

Meine letzte Erinnerung an die Kämpfe an der Marne sie gilt ihm, wie er mitten im Gesicht mit vollkommener Ruhe mich belehrte über einen Fehler, den ich gemacht, und wie er dann vorn an der gefährlichen Front stand im feindlichen Granatfeuer und den Uebergang seines Regiments beobachtete und leitete. Worte macht er nicht viel, aber schon sein Erscheinen wirkt auf die Truppen: „unser Prinz ist der Erste, wenn's gilt, und unser Prinz sorgt für uns“, das wußten wir und deshalb hängt das Regiment an seinem Führer in einem Grad, wie ich es noch nie zu beobachten Gelegenheit hatte. Dann kommt bei ihm noch etwas hinzu, was der Soldat so schnell merkt und was mehr auf ihn wirkt als lange Reden: der Prinz behauptet nicht nur der Kamerad seiner Soldaten zu sein, er ist es auch, ist es auch da, wo diese Kameradschaftlichkeit oft aufhört: er ist es in seiner Lebensweise. Ich habe Gelegenheit gehabt, ihn zu beobachten, und noch jetzt packt es mich, wenn ich daran denke: ein Bild mag reden: am Abend war's, ich weiß den Namen des Orts nicht mehr, da rief mich der Hauptmann im Bivak und leitete mich mit, daß ich zum Befehlshaber bestimmt sei, d. h. daß ich die Befehle des Divisionskommandeurs für das Regiment in der Nacht zu holen und dem Regiment zu überbringen habe. Nachdem ich also aus unserer herrlich bewachten Feldküche kräftig gegessen hatte, machte ich mich auf den Weg, um mich beim Prinzen zu melden. Das Haus, wo er wohnen sollte, hatte ich bald, aber „Hohel“ war noch im Bivak, um nach den Truppen zu sehen; vergeblich suchte ich ihn dort und begab mich endlich noch einmal nach jenem Gehöft; jetzt war er da; im Hof sah er, gänzlich erschöpft, wie mir schien, ohne ein Licht in dunkler Nacht, vor einer Scheuer, seinem Nachtquartier, und bei einem Misthaufen; er huschte und was mir die Tränen in die Augen trieb, das war die Bitte, die er an mich richtete, der Wunsch, ich möchte doch sehen, ob ich nichts zu Essen für ihn besorgen könne, er habe noch nichts bekommen. Schon längst hatte das ganze Regiment sein Essen, schon war es zur Ruhe übergegangen, sein Führer aber sah hier, war wohl durchs Lager gekommen und hatte für die Leute gesorgt, hatte aber noch nicht Zeit gefunden, an sich selbst zu denken.

Ich glaube, dies kleine Erlebnis allein schon spricht für sich; wir 81er wissen, was wir an unserem Führer haben, und wir 81er hoffen, daß wir ihn bald wieder an der Spitze des Regiments sehen.

Dr. Hans Ellomon, Unteroffizier d. R.

Dem Sieg entgegen.

Großes Hauptquartier, 21. Septbr., abends. (Wichtig.) Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen. Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun überschritt siegreich den Strand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Côte Lorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich Toul wurden französische Truppen im Bivak durch Artilleriefeuer überrascht. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Die günstige Entwicklung

der großen Schlacht in Frankreich geht klar hervor aus einer Zusammenstellung der amtlichen Berichte der letzten Woche, wie sie in den Berliner Blättern sich findet.

Am 13. September wurde gemeldet: Die Operationen haben zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht.

Am 14. September: Ein von den Franzosen verführter Durchbruch wird siegreich zurückgeschlagen.

Am 15. September: An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen.

Am 16. September: Angriffe französischer Truppen zurückgewiesen; einzelne Gegenangriffe der deutschen erfolgreich.

Am 17. September: Die Widerstandskraft des Gegners beginnt zu erlahmen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher Boden.

Am 18. September: Zwei französische Armeekorps bei Reims entscheidend geschlagen. Feindliche Angriffe blutig zusammengebrochen.

Am 19. September: Das englisch-französische Heer auf der ganzen Schlachtfeldfront in die Verteidigung gedrängt.

Am 20. September: Im Antritt gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht.

Mit voller Deutlichkeit ist hieraus der Verlauf der Operationen zu ersehen: Zunächst versucht der Gegner einen Antritt, dann beginnt seine Widerstandskraft zu erlahmen, die Deutschen eröffnen die Offensive, die Feinde werden auf die Verteidigung beschränkt und beginnen schließlich unserem Angriff zu weichen.

Es geht also vorwärts, und kein Zweifel kann obwalten, daß der endgültige Erfolg unser sein muß.

Die heute vorliegenden Mitteilungen der französischen Regierung sind im großen und ganzen nur eine Bestätigung der Meldungen aus unserem Hauptquartier. Unter anderem wird in dem französischen Bulletin vom 20. September ausdrücklich gesagt, daß die Höhe von Briumont nördlich von Reims von den Deutschen wieder genommen wurde. Insofern aber die französische Darstellung von der deutschen abweicht, wird sie durch die Bemerkung gekennzeichnet, man bestrebe noch keine sichere Bestätigung von dem Falle von Maubeuge! Das ist natürlich eine aufgesetzte Lage, denn es kann nicht der leiseste Zweifel darüber bestehen, daß die französische Regierung von dem Falle von Maubeuge voll auf unterrichtet ist.

Das gleiche Bulletin behauptet, die Kathedrale von Reims

sei von den Deutschen „ohne Grund“ beschossen worden und in Flammen aufgegangen. Und aus Vorbezug wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet, die französische Regierung habe bereits beschlossen, an alle Mächte einen Protest gegen die Beschädigung und Zerstörung der Kathedrale von Reims zu richten.

Da die französischen Meldungen, wie man tausendmal gesehen hat, nicht den geringsten Glauben verdienen, können

Wie man einen Wanderer anfragen, gegen den drei Straßenscharaktere sich mit ihren Hellsichtern verschworen haben und der im Winkel eines Hauses, doch bei keine Gefahr für sie fühlen, hinter sich überlassen wird? Wie alle Welt nicht lieber aufstehen und die Weiber der gefangenen nehmen? Was ist das, was wir haben? Die Welt bewachte unter dem nicht nach unseren Gedanken, sondern nach dem Gefolge. Was ist das und was? Wir müssen erfolgreich sein!

(Aphorismus meines politischen Bekannten.)

wie im Augenblick nicht wissen, ob die berühmte, im vierzehnten Jahrhundert vollendete Kathedrale, in der von letzterher die französischen Könige gekrönt wurden, wirklich erhebliche Beschädigungen erfahren hat. Man erinnert sich aber, daß gestern aus dem Großen Hauptquartier gemeldet wurde, daß Reims in der Kampfzone der Franzosen liegt und Anweisung zur möglichen Schonung der Kathedrale gegeben wurde. Nun haben die Franzosen allem Anschein nach die Kathedrale als Deckung benutzt, um das deutsche Feuer zu behindern und hinterdrein wieder das alte Lied von der „deutschen Barbarei“ anstimmen zu können. Dem stimmt es auch überein, wenn der „Berl. Lokalanz.“ feststellt, daß die französischen Geschütze vor der Kathedrale aufgestellt genommen hatten und ihre Feuerschüsse zu feuern begonnen haben. Daß sie dadurch das deutsche Artilleriefeuer auf sich und das ihnen als Deckung dienende Gotteshaus lenken mußten, verstand sich von selbst.

Sollte die alte Kathedrale dabei ernstlich gelitten haben, so wäre das natürlich ein schmerzlicher Verlust, aber die Sorge für sie lag vor allem den Franzosen ob, die denn auch allein die Verantwortung für etwaige Beschädigungen zu tragen haben. Im übrigen werden wir das französische Lamento in dem Augenblick ernst nehmen, in dem die Franzosen gegen die Wilden, allem menschlichen und göttlichen Recht höhnpredigend den Ruf nach den Russen, in Ostpreußen angerichtet wurden. Bis dahin aber haben wir für ein Bauwerk, und mag es noch so kostbar sein, kein größeres Mitleid übrig als für unsere unglücklichen Landsleute. Und ferner, wenn im christlichen Kampf — ehlich wenigstens auf unserer Seite — das eine oder andere Kunstwerk zu Schaden kommt, so ist das bedeutend weniger anstößig, als wenn russische Generale, die lieben Freunde der Franzosen, silberne Bomben weggeschleppen.

Man braucht die Franzosen indessen gar nicht an ihre Verbündeten zu verweisen. Wie sich das

französische „Kulturvolk“

selber benimmt und zwar im eigenen Lande, geht wieder einmal aus dem Brief eines Sanitätsoffiziers hervor, dem folgende Schilderung entnommen: „Ich hatte ein kleines Schloß bei Sedan zum Einquartieren gefunden. Als wir hierherkamen, sah es fürchterlich aus. Alle Schränke geöffnet, Schränke zerbrochen, Silberzeug lag zerstreut umher, kurzum eine rechte Verwüstung. Eine Frau kam nach langem Suchen endlich zaudernd heran und flehte um Gnade. Als wir fragten, wer hier denn so gehaust hätte, sagte sie, das seien französische Offiziere gewesen. Weiter erzählte sie uns, daß das Besitztum einem französischen General gehöre. Die Offiziere hätten gesagt, es sei nun Krieg, und da wäre es mal nicht anders. Es ist doch toll! Und das nennt sich das erste Kulturvolk der Erde. In kurzer Zeit hatten wir Ordnung geschaffen, und nun sind die Leute ganz glücklich. Nichts kommt ihnen fort, im Gegenteil, unsere Leute bringen ihnen den Kram wieder in Ordnung und sind überhaupt die geborenen Kavaliere. Bleiben doch nur die französischen Bewohner hier, sie könnten sich unendlich viel sparen und dann auch noch viel verdienen, da unsere Leute gern bezahlen, wenn sie nur was bekommen, zum Beispiel Tabak und Zigaretten. Ja, wir Wilden sind doch bessere Menschen! Sollte dieses Beispiel typisch sein, was im Hinblick auf die Erscheinungen der letzten Zeit durchaus nicht als ausgeschlossen gelten kann, so würde es allerdings um die Kameradschaft im französischen Heer recht wenig gut bestellt sein.“

„Deutsche Grausamkeiten“ gesucht.

Wie kommen die englischen Berichte über deutsche Grausamkeiten zustande? In der vor mir liegenden „Daily Mail“ vom 12. September findet sich eine redaktionelle Aufforderung an die Angehörigen der im Feld stehenden Soldaten, Feldpostbriefe einzusenden, die über britische Soldaten und deutsche Grausamkeiten berichten. Für solche Mitteilungen wird das für Artikel übliche Zeilenhonorar versprochen. — „Deutsche Grausamkeiten“ bedeutet also: Ein guter Nebenverdienst für Tommy Lügenhals. („Voss. Ztg.“)

Englische Armee-Beschwerden.

London, 22. Septbr. (W. B.) „Daily Chronicle“ drückt ihre Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und tadelt die Methoden der Rekrutierung. Die Einhaltung der Anforderungen an das Körpermaß erwerbe den Anschein, daß Rekruten mit der ersten halben Million zufrieden wäre. Tatsächlich wolle und brauche Rekruten eine ganze Million, aber wenn er sie heute erhalte, könnte er sie nicht unterbringen, kesseiden ernähren und ausbilden.

Die besetzte Stellung.

A. & M. (Str. Bl.) Eines der letzten Telegramme des Großen Hauptquartiers weist darauf hin, daß der Angriff gegen die von den Franzosen eingenommene Stellung wegen ihrer großen Stärke und der angeführten Verteidigungs- und Verstärkungsarbeiten nur langsam vorwärts gehen kann. Von jeher sind die Franzosen Meister in der Ausnutzung des Geländes zu Verteidigungszwecken gewesen. Schon 1870 war es auffallend, wie sie jede Geländebildung ausnutzten und wie geschickt ihre Schützengräben sich dem Gelände anschmiegten. Kaum lagen sie einige Zeit an neuem Abschnitt, so wurden Deckungsgräben ausgeworfen. Sie waren und sind die Meister des Spalens. Es ist auffallend, daß die Franzosen trotz ihres viel gepriesenen Glanz und trotz der selten Betonung des offensiven Geistes gerade in der Verteidigung sich so geschickt zeigen und dabei so große Erfolge erzielen.

Die Widerstandskraft jeder Stellung wächst, je mehr Zeit zu ihrem Ausbau zur Verfügung steht. Und in dem wochenlangen Ringen in der Gegend östlich von Paris ist Zeit genug dazu vorhanden gewesen, denn eine umfängliche Heeresleitung wird mit der Anlage und dem Ausbau der Stellung begonnen haben, sowie die ersten Angriffe der Franzosen scheiterten und mit der Möglichkeit einer Defensivoffensive gerechnet werden mußte. Dabei ist es nicht notwendig, daß die Truppen selbst zur Arbeit herangezogen werden. Diese kann sehr wohl von der Bevölkerung des eigenen Landes unter Anleitung von Pioniers- und Ingenieur-Offizieren ausgeführt werden. Dieses militärische Aufsichtspersonal konnte ohne Schwierigkeit aus der nahegelegenen Festung Paris herangeholt werden.

Wie sieht nun so eine feldmäßig ausgebaute Stellung aus? In vorderster Linie befinden sich die tief eingeschnittenen Schützengräben, möglichst für stehende Schützen, mit besonderen Kopfbedeckungen, so daß nur kleine Scharten vorhanden sind zum Durchschießen der Gewehre. Gegen die von oben kommenden Schrapnellkugeln sichern Eindeckungen, gegen Schrägfeuer werden Schulterwachen angebracht. Vor dieser Stellung ist alles beseitigt, was dem Angreifer Deckung gewähren könnte. Ein freies Schußfeld ist die erste Forderung für eine erfolgreiche Verteidigung. Nicht vor den Schützengräben sind Hindernisse angebracht, mozu sich in erster Linie Drahthindernisse eignen. Das Material dazu wird sich in Paris und in den anderen Städten leicht beschaffen lassen. Hinter den Schützengräben befinden sich, im Gelände gedeckt, Unterstände, die gegen die Geschosse der Feldartillerie sichern. In ihnen befinden sich die Unterstützungstruppen und Reserven. Verbindungswege führen von ihnen in die eigentliche Stellung, damit sie im Bedarfsfälle schnell dorthin eilen können. Noch weiter zurück liegen die Artilleriestellungen. Soweit die Batterien nicht ganz verdeckt im Gelände aufgestellt sind, sind die Geschütze tief in den Boden eingeschnitten, so daß gerade nur die Mündungen hervorstechen. Überall sind Munitionsdepots angelegt und so viel Munition in ihnen niedergelegt, daß der vorgehende Gegner jederzeit mit einem wahren Geschosshagel überschüttet werden kann. Telefonleitungen verbinden die einzelnen Stellungen und Abschnitte mit den Reserven und den höheren Führern. Beobachtungsstationen sind eingerichtet. Scheinwerfer sind in der vordersten Linie eingebaut als Hilfsmittel bei nächtlichen Kämpfen. Vielfach werden mehrere Verteidigungslinien hintereinander angelegt, die sich überdecken, so daß ein Etagefeuer möglich ist.

In der deutschen Armee ist in den letzten Jahren der Angriff gegen eine verstärkte Feldstellung vielfach geübt worden. Hierbei wird namentlich auf die Mitwirkung der schweren Artillerie gerechnet, die durch ihr Stillschießen die Besetzungsanlagen zerstören soll. Zu den Feindstellungen ist sie auch regelmäßig herangezogen worden. Unsere Truppen und Führer waren also für die Art des Kampfes, wie er sich jetzt östlich Paris abspielt, vorbereitet. So können wir auch hoffen, daß er ebenso erfolgreich werden wird, wie es mit den Begegnungsgeschichten im ersten Teil des Feldzuges geschah.

Derburgs Erfolg in Amerika.

Der Washingtoner Korrespondent der „Londoner Times“ muß sehr gegen seinen Willen zugestehen, daß der Staatssekretär o. D. Derburg seine Mission in Amerika mit großem Geschick durchgeführt hat, und daß ihm dabei seine genaue Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse zuzustatten gekommen ist. Der Korrespondent vermag den Eindruck nicht zu leugnen, den der Vortrag Derburgs vor den Deutsch-Amerikanern New Yorks überall gemacht hat. Besonders ärgert den Times-Berichterstatter, daß der Bericht über diesen Vortrag gleichzeitig mit der Besichtigung des früheren englischen Vorkämpfers Bunsen, Oesterreich sei nur durch den deutschen Druck zu einer unverföhlichen Haltung gegenüber Serbien veranlaßt worden, und mit dem Bericht der nach Amerika entsandenen belgischen Kommission veröffentlicht worden ist. Derburg bezeichnet es als die Aufgabe der Deutsch-Amerikaner, die durch solche Berichte beeinflusste amerikanische Öffentlichkeit aufzuklären, indem er auf die gemeinsamen Ideale, die wichtigen Handelsinteressen und die hundertjährige Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika hinweist.

Bundesbrüderlichkeit.

Der Rat von Dresden hat beschlossen, Oesterreich und Ungarn in städtischen Diensten, die zur österreichisch-ungarischen Armee einberufen sind, ganz gleich als Beamte, Angestellte oder Arbeiter, hinsichtlich der Weiterzahlung ihres Gehaltes und der sonstigen Fürsorge genau so zu behandeln, wie die zur deutschen Armee Eingelassenen.

Gegen Rußland.

Hindenburg ante portas.

Berlin, 21. Septbr. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Stockholm: Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um den General v. Hindenburg aufzuhalten, der mit 750 000 Mann schon auf russischem Boden steht, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien gegen die Oesterreicher operierenden russischen Armeen gegen v. Hindenburg zu senden.

Umfängliche Untersuchung der Russengreuel.

Berlin, 21. Septbr. (Amstl.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Kommission der Regierung in Gumbinnen, die bisher in Berlin zurückgeblieben war, um die von den Russen in Ostpreußen begangenen Greuelthaten festzustellen, ist am Samstag nach Königsberg abgerückt. Es ist dringend erwünscht, daß auch weiterhin Anzeigen über russische Greuelthaten erlaßt und an die Kgl. Regierung in Gumbinnen, zur Zeit Königsberg, gesandt werden.

N Berlin, 21. Septbr. Der vom Minister der öffentlichen Arbeiten am 14. d. Mts. als Kommissar nach Ostpreußen in den Bezirk Königsberg entsandte Ministerialdirektor Offenbergh ist von seiner Reise zurückgekehrt. Der größte Teil der Strecken des Direktionsbezirks ist wieder in Betrieb, nachdem die Beamten mit ihren Familien an ihren Stationsort zurückgekehrt sind. Die Inbetriebsetzung des Restes wird noch einige Tage in Anspruch nehmen. Einzelne Bahnhofgebäude sind abgebrannt, die Wohnungen der Beamten erhalten, wenn auch im Innern von den Russen vielfach arg zerstört. Die Beseitigung der Schäden an den Bahnanlagen ist mit allen Mitteln in Angriff genommen, sobald die Bahnen alsbald in vollem Umfange an der Ausheilung der dem Lande erwachsenen großen Schäden mitzuwirken im Stande sein werden, soweit sie nicht für militärische Zwecke in Anspruch genommen werden.

Der russische Generalfstab verteidigt Martos.

Berlin, 21. Septbr. Der russische Generalfstab widerspricht der von dem Londoner Korrespondenten des „Rotterdamischen Courant“ aufgestellten Behauptung, daß von dem General Martos Befehle zur Erschießung aller Förster in den ostpreussischen Grenzbezirken gegeben worden seien. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Ob General Martos schuldig ist oder nicht, wird sich ja noch zeigen. Daß aber die russische Heeresverwaltung einen völkerrechtswidrigen und barbarischen Nordbefehl ausgegeben hat, ist völlig erwiesen.

Rußland gegen das Deutschtum.

Berlin, 22. Septbr. Ueber die Lage in Petersburg hat ein deutscher Buchhändler, der Petersburg vor acht Tagen verließ und auf der Durchreise kurze Zeit in Berlin weilte, einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ Mitteilungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß in ganzen jetzt die Regierung viel tue, um Leben und Eigentum der Ausländer, auch der Deutschen, zu schützen. Die Ruhe allerdings sei eine gefährliche. In Wirklichkeit herrsche eine große Wut gegen Deutschland und besonders gegen Preußen. Diese Wut sei erzeugt und werde weiter geschürt durch die Zeitungen. Alle Blätter veranfaßelten täglich Extrazugaben über Siege der Russen und Franzosen im Kampfe gegen die Deutschen, die von den Russen angeblich schon bis Berlin zurückgedrängt wurden. Der Zar, der mit seiner Familie seit der Reise nach Moskau noch immer im Schloß Peterhof wohnt, komme nie in die Stadt, auch die Zarln-Witwe sehe man nie. Sie sei verbannt mit der jetzigen Zarln. Von Tag zu Tag wachse das dumpfe Gefühl, daß die Berichte über schwere Niederlagen der russischen Nordarmee begründet seien und daß Petersburg sowohl vom Lande wie vom Wasser her einer immer näher kommenden Gefahr entgegengehe.

Wie die Stimmung des offiziellen Rußland gegen die Deutschen — auch gegen die russische Staatsangehörigkeit — ist, geht daraus hervor, daß der russische Minister Gortchakow es abgelehnt haben soll, Maßnahmen zum Schutz der Deutschen in den Ostpreußen zu treffen, die jetzt ebenso wie bei der letzten Revolution von den eingeborenen Leuten und Esthen bedroht sind, und dabei gähnt haben soll, es handle sich bei dem jetzigen Krieg nicht nur um den Kampf gegen Deutschland, sondern auch gegen das Deutschtum!

Militärbehörde und Sozialdemokratie.

Berlin, 22. Septbr. Der „Vorwärts“ ist von dem Oberkommando in den Worten auf drei Tage verboten worden. Stuttgart, 21. Septbr. Das Stuttgarter Generalkommando verbot eine geplante sozialdemokratische Versammlung, in der der Abgeordnete Dr. Liebknecht über das Thema „Gegen die Agitationsheer“ sprechen wollte.

Dum-Dum-Verletzungen in Frankfurter und Mainzer Krankenhäusern.

Der in medizinischen Kreisen wohlbekannte schwedische Arzt Dr. E. G. Gren erstattete, einer Meldung des „W. B.“ zufolge, über seine Beobachtung an deutschen Verwundeten folgenden Bericht: Zurückgekommen von meiner mit amtlicher Erlaubnis unternommenen, kurzen Reise, die mich von Berlin auch nach Frankfurt a. M. und die Festung Mainz führte, um in Deutschland einige Lazarette zum Studium der Verwundeten zu besuchen, halte ich es für meine unabweisbare Pflicht, zu berichten, daß ich sowohl in den Krankenhäusern Frankfurts wie in dem Festungsgarnisonlazarett in Mainz verwundete deutsche Soldaten gesehen und untersucht habe, deren Verletzungen derartig schwer waren, und deren Wunden mit einer kleinen jedoch einschüßeligen Kugelhöhle und gewaltigen explosionsähnlichen Verletzungen im Innern des Wundkanals selbst einen so eigenartigen Charakter trugen, daß man mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit annehmen kann, es seien in diesen Fällen stumpf gemachte und sogar ausgehöhlte Projektilen oder sogenannte Dum-Dum-Geschosse völlerrechtswidrig verwendet worden. Auf welche Entfernung die Schüsse abgefeuert worden sind, spielt ja erfahrungsgemäß eine große Rolle. Auch ist die Frage von Querschüssen ja von einem gewissen Gewicht, doch dürfte sie in den obengenannten Fällen kaum von größerer Bedeutung sein. Das mir in einem Falle (Städt. Krankenhaus, Sachsenhausen) gezeigte Wundbild legt auch meiner Ansicht nach für die deutsche Einwirkung der im Innern der Wunde stattgefundenen Explosion ein bereites Zeugnis ab. Außerdem sei erwähnt, daß eine Reihe von verwundeten deutschen Soldaten mir bei derselben Gelegenheit offen und freiwillig erklärten, daß sie auf den französischen und belgischen Schützfeldern bei den geschehenen Feinden und auch sonst Dum-Dum-Geschosse vorgefunden hätten. Ja, ein bei einem nächtlichen Sturmangriff bei Bittern schwer verwundeter Landwehmann gibt sogar mit Bestimmtheit an, bei Montmédy eine ganze Reihe voll von im allgemeinen in verschiedenen, französisch gestempelten Patronen verpackten Patronen mit Dum-Dum-Geschossen gesehen zu haben. Er will auch eine Handvoll davon mitgenommen und in seinen Tornister gesteckt haben; dieser ging ihm aber im Kampfe gefehlt. Seine eigene Verwundung stammt augenscheinlich von einem Dum-Dum-Geschosse her. In meinem Besitz ist auch gegenwärtig ein mir von einem anderen Verwundeten geschenktes kleines Dum-Dum-Geschoss, das von ihm am 9. September bei Bittern aus einem aufstehenden großen Revolver eines gefallenen französischen Offiziers herausgeholt wurde. Dieses Geschoss zeigt die gewöhnliche Form von Dum-Dum-Geschossen, etwa 4 cm hoch, etwa 1 1/2 cm Durchmesser, vorn an der Spitze in Breite und Form etwa einen halben Zentimeter quer abgestumpft und kraterähnlich bis zur Tiefe von etwa einem Zentimeter ausgehöhlt. Es ist mit Ausnahme der Spitze von einer Nickelkapsel umgeben und trägt unten an der Basis die Buchstaben F. B. Wahrscheinlich ist dies die Fabrikmarke, denn es ist höher Fabrik- und keine Handarbeit. Den letzten Typus mit der wahrscheinlich mit dem Taschenmesser gemachten Ausbohrung habe ich auch gesehen.

Von Verstaummelungen war ich nicht selbst in der Lage, welche zu beobachten, es wurde mir aber von einer Reihe von Verwundeten erzählt, sie wählten Fälle von Wahrscheinlich mit einem Messer oder mit dem Bajonett ausgehohlenen Wunden, in einem von mir genau aufgezeichneten Falle sogar von abgezeichneten früheren Genitalien. Diese Wahrnehmung wurde bei Reuschateau in Belgien gemacht. Es muß noch besonders hervorgehoben werden, daß alle diese kranken Soldaten aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands von einer geradezu beschränkten Glaubwürdigkeit und niederen, unerschütterlichen Ehrlichkeit waren, die auf mich einen vorzüglichen Eindruck zu machen nicht verscheit, obgleich ich durch meinen über 16 Jahre währenden Aufenthalt in Berlin das geistig und moralisch hochstehende deutsche Volk kennen gelernt habe. Sämtliche Soldaten hoben sich auch von selbst darzulegen, falls nötig, ihre Angaben durch den Eid zu erhellen. Die Namen der von mir hier kurz angeführten Verwundeten, die Nummer ihres Regiments und ihrer Kompanie habe ich mir genau notiert und werde mir später nach meiner baldigen Heimkehr nach Stockholm erlauben, dieselben nicht nur in der Nachwelt, sondern auch in der deutschen Zeitung „Aftonsbladet“ mit näheren Angaben zu veröffentlichen.

Das Eiserne Kreuz.

Neukreuz, 21. Septbr. Die Großherzogin Elisabeth erließ, wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ erzählt, folgendes Telegramm ihres Sohnes des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz: Der Kaiser hat mich gestern durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster und erster Klasse ausgezeichnet in Anerkennung der rühmlichen Leistungen meiner Mecklenburger. Herzliche Grüße etc.

Brüssel, 22. Septbr. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem Generalgouverneur Freih. v. B. Soltz das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Der Feldwebel Georg Feiß, welcher in Erfurt bei der Maschinengewehrabteilung stand, hat für Tapferkeit vor dem Feinde — er hatte mit nur wenigen Leuten zwei russische Schwadronen (Kozaken) so beschossen, daß sich der überlebende Teil ergeben mußte — das Eiserne Kreuz erhalten.

Kämpfe zur See und in den Kolonien.

Berlin, 21. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekanntgegeben: Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der China-Station, der sechs Wochen lang ganz aus unserem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen und nahm sechs Schiffe, versenkte fünf und sandte das sechste mit der Besatzung nach Calcutta. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, der von Sansibar kam, zerstörte Dar-es-Salam und versenkte daselbst das Kanonenboot „Möve“. Der „Pegasus“ wurde heute Morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und die Maschinen reinigte, von dem kleinen Kreuzer „Rönigsberg“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann sind tot, 30 wurden verwundet.

Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei der „Möve“ handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Es war vielmehr ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges ist es als für die Kriegsführung wertlos abgetaucht worden. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ hatte eine Ausrüstung von 8 Stück 10 Ctm. Schnelladekanonen, während unser kleiner Kreuzer „Rönigsberg“ eine solche von 10 Stück 10 Ctm. Schnelladekanonen hat.

(Sollten die Engländer tatsächlich die offene Stadt Dar-es-Salam bombardiert haben, so hätten sie sich eines neuen Völkerverschönders schuldig gemacht. D. Red.)

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: Der englische Hilfskreuzer „Garmania“ hat am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer versenkt, vermutlich den „Cap Trafalgar“ oder die „Berlin“, nach zweitägigem Gefecht. Die „Garmania“ hatte neun Tote.

In dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekanntgegeben: S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Garmania“ untergegangen. Die Besatzung wurde durch den deutschen Dampfer „Eleonore Boermann“ gerettet.

Schließlich macht die englische Admiralität folgendes bekannt: In der Nacht vom 14. zum 15. Sept. versuchte ein deutscher Dampfer auf dem Komorenstich das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch eine Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte, der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versuchte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. Der „Dwarf“ wurde nur wenig beschädigt, der deutsche Dampfer vernichtet; ebenso wurden zwei Boote mit Explosionsmitteln vernichtet.

London, 21. Septbr. (Indir. Priv.-Tel. Str. Feist.) Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Regierung kündigt an, daß deutsche Truppen aus Südwest zwischen Kolob und Uppington ins Kapland eingedrungen sind und sich dort verschanzt haben. Man hält die deutschen Truppen für wenig zahlreich.

Alle naturalisierten Deutschen in Südafrika sind eingesperrt und in Johannesburg und Bloemfontein konzentriert worden. Aus Kapstadt sind in den letzten zwei Tagen fast 300 nach Bloemfontein abgegangen, darunter Prinz Salim-Salm (I) Zwei deutsche Handelschiffe von je etwa 3000 Tonnen sind in Kapstadt beschlagnahmt worden.

Kairo, 21. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der britische Dampfer „Kavirondo“ brachte zwei deutsche Handelsboote auf dem Victoria Njans-See zum Sinken. Der deutsche Dampfer „Ruanza“ griff am 15. September den britischen Dampfer „Winifred“ an, welcher im Begriff war, in die englische Karungu-Bai einzufahren. Der „Winifred“ zog sich zurück und kehrte später zusammen mit dem „Kavirondo“ zurück. Er traf in Karungu, ohne Widerstand zu finden, ein.

Die italienische Sozialdemokratie gegen den Krieg.

Rom, 21. Septbr., 6.50 N. (Priv.-Tel., Str. Wln.) Fraktion und Parteileitung der radikalen Sozialisten beschlossen, nicht nur weiterhin an der Politik der Neutralität festzuhalten, sondern auch in ganz Italien eine Agitation gegen die Kriegstreiberkreise zu eröffnen, da vor allem die ökonomische Lage des Landes den Frieden erheische.

Aufstand in Kairo.

Berlin, 22. Septbr. (W. B.) Ein vom 6. September datierter Brief eines in Kairo lebenden Oesterreicher bestätigt die Meldung, daß in Kairo Unruhen ausgebrochen sind. Es herrscht hier schon ein großer Aufruhr, was gefährlich werden kann, denn wenn die Araber den Heiligen Krieg erklären, können sie nur Christen und keine Nationalität. Gestern wurden die Ruffi- und die Ben el Sulein-Straße im Hauptgeschäftsviertel geplündert und ausgeraubt. Englische Kavallerie kam wohl und säuberte die Straßen, aber zu spät, es ging drunter und drüber. Es ist unmöglich, Geschäfte zu machen. Infolge des Moratoriums fällt es den arabischen Kunden nicht ein, zu zahlen.

Der Rückzug der Oesterreicher.

Berlin, 22. Septbr. (Priv.-Tel.) Ueber die Gründe des Oesterreichischen Rückmarsches bei Lemberg wird durch den Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ über eine Unterredung mitgeteilt, welche der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ mit einem leitenden Oesterreichisch-ungarischen Offizier hatte. Der Abmarsch unserer Truppen in neue Stellungen war schwierig, aber er erwies sich als eine strategische Notwendigkeit, um eine für uns allzu große Ausdehnung der Gefechtsfront zu vermeiden. Um dies Verhältnis richtig zu beurteilen, muß man die starken Kräfte Oesterreichs und Deutschlands als eine Heeresmacht betrachten, die gegen Rußland und Frankreich auf der inneren Linie operiert. Die Oesterreichisch-ungarische Armee hat gegen eine kolossale Uebermacht die russische Offensive durch drei Wochen aufgehalten, um Deutschland es möglich zu machen, sich völlig gegen Frankreich zu entspannen. Vier Fünftel der russischen Armee sind festgehalten. In Ostgalizien ist die Hälfte der dort operierenden russischen Armee geschlagen, und 300 Geschütze sind erbeutet worden. Um das zu erreichen, rechnen wir mit vollständigem Vertrauen auf Italiens Bundesstreue, die trotz aller Heereisen der Tripleallianz beistehen wird und lassen auch unsere Südgrenzen offen.

Oesterreichische Erfolge gegen Serbien.

Berlin, 21. Septbr. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Zig.“ meldet aus Sofia: Die hiesigen maßgebenden Stellen haben vertrauliche Berichte aus Nisch erhalten, nach denen Oesterreichisch-ungarische Truppen siegreich über die Drina vorgezogen sind und bereits drei serbische Regimenter gefangen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Belgrad und Semendria Verstärkungen herangezogen. Ihre Hauptstellung bei Baljevo sei trotzdem erschüttert, sodaß in den nächsten Tagen mit einer entscheidenden Niederlage der serbischen Hauptkräfte gerechnet werden kann. In vielen Truppenteilen haben die Soldaten gemutert, besonders Artillerieregimenter hätten die eigenen Offiziere erschossen und mehrere Kanonen mit Dynamit gesprengt. Die Gärung weise ein sich, sodaß selbst Paschisch und die Dynastie in Gefahr schweben. In der Armee seien 12 000 Cholerafälle festgestellt worden.

Prinz Georg von Serbien verwundet.

Nisch, 21. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Serbische Pressebureau meldet: Als Prinz Georg an der Spitze eines Bataillons zum Sturm vorging, wurde er in der Nähe der Wirtshauskneipe von einem Geschoss getroffen, das aus dem rechten Lungenflügel herausdrang. Die Verletzung ist ungefährlich.

Kriegsanleihen.

Der deutsche Erfolg.

Berlin, 21. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das endgültige Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen kann auch heute Abend noch nicht bekanntgegeben werden, da noch immer Anmeldungen einlaufen, die noch berücksichtigt werden müssen, da sie rechtzeitig zur Post gegeben und lediglich wegen der Verlangsamung des postalischen Verkehrs nicht bis zum Schluß des Zeichnungstermins eingetroffen sind.

Wien, 21. Septbr. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sagt: Die Siege Deutschlands im Westen und Osten bewähren die militärische Riesenkraft Deutschlands, und der Erfolg seiner Milliardenanleihe seine finanzielle Kriegstrüftung. Was diesem Milliardennege des finanziellen Deutschland noch eine doppelte und dreifache Bedeutung verleiht, das ist seine Echtheit und seine Wahrheit. Ein glänzenderes Zeugnis für die wirtschaftliche Kraft Deutschlands, auf dessen Trodenlegung und Verborren der Aramergeist Englands so vornehmlich hoffte, war wirklich nicht zu erbringen.

Ein französischer Mißerfolg.

Stockholm, 21. Septbr. (W. B. Amtlich.) Ein Londoner Telegramm an das „Stockholms Dagblad“ teilt mit, daß die französischen Anleiheversuche in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Frankreich soll Erfolg in London suchen.

Die Verschleppung von Geiseln aus dem Oberelsaß.

Berlin, 21. Septbr. (Priv.-Tel.) Der „Figaro“ meldet unter dem 2. September: Roulin, 1. September, 242 deutsche Geiseln, städtische Beamte und Einwohner des Oberelsaß, sind im städtischen Gymnasium und im Pont Guinguet-Saal untergebracht worden. Unter diesen Geiseln befinden sich der Bürgermeister einer Kreisstadt nahe Mühlhausen und ein Pfarrer. (Unter anderen sind auch der Bürgermeister von MeheraI und der Landtagsabgeordnete J. m. m. weggeschleppt worden. D. Red.)

Die Flucht aus Paris.

Paris, 22. Sept. (W. B.) Nach dem endgültigen Ergebnis der Pariser Volkszählung sind 1.807.044 Einwohner, also nur zwei Drittel der Zahl in normalen Zeiten und zwar fast die doppelte Zahl der Frauen, wie Männer anwesend.



Frankfurt, 22. September.

Von der Universität Frankfurt.

Die Universität Frankfurt a. M. wird aus fünf Fakultäten bestehen, unter denen die Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät als Trägerin der Handelshochschule die sämtlichen Handelshochschulrichtungen der bisherigen Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften unverändert fortführen wird.

Jugendpflege.

Gestern Abend fand in der Elisabethenschule eine gut besuchte Vertreter-Versammlung des Ausschusses für Jugendpflege statt. Vertreter war Polizeipräsident Nieß v. Scheurnsloh; entschuldigend wegen Verhinderung hatten sich Regierungspräsident von Meister und Oberbürgermeister Voigt.

Für das Vaterland gestorben.

Den Heldentod für das Vaterland starben folgende Frankfurter: Berthold Seih, Leutnant und Abteil.-Adjutant im Feld-Inf.-Reg. Nr. 69, Daniel Walluf, Leutnant d. R. im 2. Nass. Feld-Inf.-Reg. Nr. 68 Frankfurt, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Heinrich Eichhorn, Vizefeldwebel im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 81, Max Weich, Unteroffizier d. Inf. im Inf.-Reg. Nr. 81, 8. Komp., Dr. phil. Leopold Oppenheimer, Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier im 81. Inf.-Reg., Max Herzberg, Einjährig-Freiwilliger, Inf.-Reg. Nr. 81, und Klein-Arheim schreibt man uns: Den Tod fürs deutsche Vaterland starben zwei Söhne unserer Gemeinde, der 24 Jahre alte Richard Pfeiffer, welcher bei dem 115. Regiment in Darmstadt stand und der 22 Jahre alte Peter Häuser.

Otto Hoffmann aus Frankfurt a. Oder und der Füsiliere August Brach aus Krotzschin (Posen). Aus Nieder-Sachsen schreibt man uns: Die Beerdigung eines vaterländischen Helden, des Musikleiters Adreas Fisch fand hier unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung statt.

Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Hauptmann Scholz von der Radfahrerkompanie der Aschaffenburgener Jäger. In Wiesbaden erhielten das Eisene Kreuz Fliegeroffizier Karl Geon, Sohn des Landesbaurats Wilhelm Geon, und Leutnant Karl Henkel. Mit dem Eisernen Kreuz sind ausgezeichnet worden: Bezirksamtskassierer Leutnant der Reserve Dr. Gold, Unteroffizier der Reserve Peter Schmitt aus St. Ingbert und Soldat Johann Fischer von Rentrich, der Oberlehrer Koch aus Oberstein, der Bismarckmeister Hermann Bender aus Oberstein und der in Jbarrer Krankehaus liegende Leutnant und Bataillonsadjutant Brandt. Herr Hugo Krebs, Inhaber der Firma Schleifsch-Ströhlein in Frankfurt, der jetzt als Leutnant beim bayerischen Chevau-léger-Regiment im Felde steht, wurde zum Oberleutnant befördert und erhielt das Eisene Kreuz.

Gedenkei des Regiments „Frankfurt“.

Der Verein ehemaliger Angehöriger des Feldartillerie-Regmt. Nr. 63 „Frankfurt“ schreibt uns: Dem Verein wird von Kameraden, welche verwundet aus dem Felde zurückgekehrt sind, die Bitte angetragen, doch Leihwäsche zu sammeln, um diese den noch im Felde stehenden Kameraden unseres Regiments zu übersenden.

Durch „Die Wacht am Rhein“ gerettet.

Der Sohn des Schmiedemeisters R. aus dem Dorfe S., der in den Vogesen gegen die Rothosen kämpft, war nach einem hartnäckig sich erhaltenden Gerücht als tot gemeldet worden. Jetzt ist bei seinen Eltern ein Brief eingetroffen, worin der Brave mitteilt, daß er wieder in der Front stehe, nachdem er mit einigen Kameraden acht volle Tage lang in den Wäldern herumgeirrt und fast verhungert war.

Eine Kriegsepisode.

Der Maschinenschwinder Michael Christ aus Sarnsall (Wfalz), der auch ins Feld gezogen ist, wurde bei einer Schlacht in Frankreich schwer verwundet. Trotz großem Blutverlust war er noch in der Lage sich hinter einen Strauch zu schleppen und Hilfe abzuwarten. Auf einmal bemerkte er eine Schwester vom Roten Kreuz, der er, so gut er es noch vermochte, zurief. Die Schwester bemerkte ihn auch und kam auf ihn zu. Der Besessene über die Freude des Verwundeten, als die Samariterin seine eigene Schwester war. Beide weinten vor Freude und Mitleid und dann verband ihn die Schwester.

Gefangene französische Offiziere.

Auf dem Hauptbahnhof kamen am Sonntag zahlreiche gefangene höhere französische Offiziere, darunter ein General, an. Die Gefangenen standen unter besonderer Bedeckung. Die Franzosen, die einen sehr niedergegeschlagenen Eindruck machten, wurden nach Süddeutschland gebracht.

Dank eines Franzosen

Der Adjutant des 21. französischen Infanterieregiments namens Haukenin richtete an die Verwaltung der Kronenstation „Roter Hamm“ in Frankfurt-Niederrad am 17. September folgendes Schreiben: „Ich beehre mich, daß ich mich sehr meiner Aufnahme in Ihre Anstalt der aufopferndsten und besten ärztlichen Pflege erfreue und daß die Ernährung, so einfach sie ist,

reichlich und vorzüglich ausfällt. Meine Kameraden teilen mir diese meine Meinung. Ich mache es mir zur angenehmen Pflicht Herrn Dr. Korte, seinem Personal und der Verwaltung meines aufschätzbaren Dank abzustatten.“

Reisefähigkeiten für Russen und Engländer.

Das Generalkommando ersucht uns um Aufnahme folgender Notiz: Für diejenigen Russen, welchen nach der Verfügungen des Reichsarzters die Ausreisefähigkeit erteilt werden kann, fahren die Eisenbahnzüge am 23. September ab Bad Nauheim und am 24. September ab Frankfurt. Nähere Auskunft erteilen die Landrats- und Kreisämter, die Polizeipräsidenten sowie die Zweigstelle des Schwedischen Reisebüros, hier, Neue Mainzerstraße 54. Für die Ausreise der Engländer in den Norden und Süden auf den vorgeschriebenen Wege über Holland ist Samstag der 26. September in Aussicht genommen. Darüber erfolgen noch nähere Mitteilungen.

Aufforderung an die belgischen Flüchtlinge.

Die aus Belgien geflüchteten Deutschen und Oesterreicher in Frankfurt und Umgebung werden wiederholt aufgefordert, sich baldmöglichst im Geschäftszimmer des Hilfsausschusses im Kaufmännischen Verein zu melden, sofern sie noch nicht in unsere Listen eingetragen wurden. Nur solche Schadensersatzansprüche können berücksichtigt werden, welche auf den von der Regierung vorgeschriebenen Formularen durch uns angemeldet werden. Gleichzeitig wird vor einer augenblicklichen Rückkehr nach Belgien, die zur Zeit noch verweigert ist, gewarnt. Auskünfte werden bereitwillig erteilt und Nachrichten an Familienangehörige in Belgien können zur telegraphischen Uebermittlung durch die Behörde bei uns angemeldet werden.

Die Freie Volksbühne im Opernhaus.

Mittwoch, den 23. September, findet im Opernhaus eine von der Neuen Theater-Aktion-Gesellschaft veranstaltete vaterländische Feier für die Freie Volksbühne statt. Der Verein wird das Reinertragsvermögen der Kriegsfürsorge überweisen. Die Veranstaltung wird durch eine Ansprache von Prof. G. Künzel eingeleitet. Es wickeln ferner mit Kapellmeister Pollak, Dr. Rottenberg, Adolf Reuber, das Opernorch. der Opernhör, sowie vom Schauspielhaus Frau Josefine Kottmann und die Herren Janssen, Manz und Pfeil. Zweihundert Parkettplätze bleiben für leichtverwundete Krieger reserviert. Alle übrigen Plätze werden zu besonders niedrigen Eintrittspreisen abgegeben. Auch Nichtmitglieder haben, soweit noch Plätze vorhanden sind, Zutritt.

Vom Oberlandesgericht. Selbst nach dem Schluß der Gerichtsferien macht sich auf die Geschäftstätigkeit des Oberlandesgerichts der Krieg geltend. Von den Räten des Oberlandesgerichts sind fünf zur Fahne einberufen. Infolge dessen mußten wegen Richter-mangels die je zwei Sitzungen der vier Zivilsenate auf eine Sitzung eingeschränkt werden. Es finden daher die Sitzungen des I. Zivilsenats stets am Montag, die des II. Senats am Dienstag, die des IV. Senats am Mittwoch und die des III. Senats am Donnerstag jeder Woche statt.

Ein Paß für Italien. Das reisende Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Reise nach Italien jetzt der Besitz eines von einer italienischen Konsulatsbehörde visierten Passes erforderlich ist.

Frankfurter Theaternachrichten. Im Neuen Theater wird die Volks- und Schiller-Vorstellung am Montag, den 28. September wiederholt. Statt „Der Junge von Henneßdorf“ gelangen „Die Geschwister“ von Goethe zur Aufführung. Die Vorstellung findet zu Einheitspreisen von 50 Hfg. und M. 1 statt. — Fräulein Poldi Müller vom hiesigen Schauspielhaus wurde für das Neue Theater verpflichtet.

Ausdruck für Volksvorlesungen. Mittwoch Abend hält im alten Biersaal Dr. Julius Gahn eine Volksvorlesung über „Die Belagerung von Paris im Jahre 1870/71“. Frau Alice Leunig wird vor und nach dem Vortrag Vieder von Schubert und Volkslieder zu Gehör bringen.

Neue Straßencleinsammlungs-Autos. Seit einiger Zeit sind vorzugsweise zur Reinigung des Holz- und Asphaltstraßens in der Stadt neue Autos im Gebrauch. Das Auto trägt einen 2500 Liter fassenden Wasserbehälter mit Spritze und hat eine drehbare Gummiröhre. Die Bedienung geschieht durch einen Knopf; es werden also beträchtliche Arbeitskräfte gespart. Das Gewicht eines Fahrzeuges ist 3800 Kilo.

Geeresbedarfsformulare. Die auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 24. August überhändigten Formulare über Vorratserhebungen für den Geeresbedarf sind für Frankfurt a. M. bis zum 1. Oktober an das Königl. Polizeipräsidium zurückzugeben.

Wichtiges Obdt. Von Reichheimer Feldhähern wurden in der letzten Nacht in dortiger Gemarkung der Oudler Josef Hahn und der Tagelöhner August Kahler beim Obdt. H. H. H. überfallen und festgenommen. Sie hatten etwa acht Feuertöpfe frisch von den Bäumen geschloßen, die sie heute in Frankfurt beim Strohkverkauf billig verkaufen wollten.

Ein Brandwunden gestorben. In der Rheinstraße fiel das anderthalb Jahre alte Söhnchen einer Arbeiterfamilie in einen bis zur Hälfte mit kochendem Wasser angefüllten Waschkessel. Das Kind starb sechs Stunden später an den erlittenen Brandwunden im städtischen Krankenhaus. Die Mutter hatte das Kind mit in die Waschküche genommen und auf den Kesseldeckel gesetzt. Durch Wegang des Kindes kam der Deckel ins Rollen.

Von nah und fern.

Ein Betrüger.

Der Freiseur Jakob Fritsch besaß in Höchst ein Freiseurgeschäft, das er im verflochtenen Herbst auflöste. Er kam dann nach Frankfurt und schwindelte einer guimüligen Witwe verschiedene Geldbeträge aus. Er behauptete, er müsse Wechsel einlösen, um sein Geschäft



werden bei unserer Expedition, unseren hiesigen und auswärtigen Agenturen und Filialen, sowie bei sämtlichen Postanstalten des deutschen Reiches entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt: Bei der Expedition, unseren hiesigen und auswärtigen Agenturen monatlich ohne Trägerlohn Mk. —.50

Nach allen Ländern des Weltpostvereins, direkt von der Expedition durch Kreuzband bezogen, monatlich Mk. 2.50

Für nächsten Monat neu hinzutretende Abonnenten erhalten bis Ende September die „Kleine Presse“ gratis, ebenso neu hinzutretende Postabonnenten nach Einsendung ihrer Postquittung an die Expedition.

arbeiten. Als Feind merkte, daß die Frau leichtgläubig und gutartig war, machte er neue Pumperfische und schrieb gar lächerliche Briefe. Meine Schwiegermutter wird sich den Tod antun, wenn ich die Gutheit selbst und mit 100 Mark hereingefallen, so hieß es in dem Schreiben. Die Betrügerin, zu deren ich noch ein Festzug gefielte, trugen dem Richter vor der Strafkammer jetzt sieben Monate Gefängnis ein.

Darmstadt, 22. Septbr. In Reinheim ist heute noch Hofstraße des Landwirt Friedrich Becker niebergekommen. Die Ehefrau Becker, deren Mann im Feld steht, dabei umgekommen. Man nimmt an, daß die Frau, welche der letzten Zeit Spuren von Trübheit aus Sorge um ihren Mann hat, das Feuer selbst gezündet hat.

in Labenburg, 21. Septbr. Der Redar hat Hochwasser führt gewaltige Mengen Kuchholz mit sich. Reutlich, 22. Sept. In Wolfesbühlhofen (Waldberg) hat die Ehefrau Antonia Trepold, die seit einiger Zeit mit dem 62 Jahre alten Hans Sachs ein Liebesverhältnis unterhält, ihren 42jährigen Mann durch Rattenpest beiseitegeschafft. Bei der Verhaftung stand sie, daß schon früher versucht habe, ihren Ehemann zu vergiften.

Sport.

Festino's Ende.

Die deutsche Volkshinrichtung hat einen außerordentlich großen Verlust erlitten: Festino ist eingegangen. In Herbst hatte sich im letzten Winter eine Verletzung am linken Oberarmel zugezogen, die gut verheilt zu sein schien, vor kurzem erfolgter völliger Bruch in der Nähe der Schulter verletzten Stelle machte jedoch alle Hoffnung zu heilen, und es blieb schließlich nichts übrig, als die rechte Hand des Armes durch einen gnädigen Schutz zu lassen.

Festino ist nur zwölf Jahre alt geworden. Er war das

Stohlen, das Festino, als sie gebürt von dem Verdrüssigen Ansehens, im Herbst 1911 auf der Auktion zu Neumarkt von den Herren v. Weinberg erstanden wurde, im Mutterleibe trug, und seine Leistungen machten zuerst auf die große Menge aufmerksam. Seine Gesamtgewinnsumme auf der Rennbahn beträgt rund 100 000 Mark. Festino steht damit in Deutschland an vierter Stelle, hinter Heros, Dolomit und Zels.

Im Vertrauen auf die erwiesene Klasse und die glänzende Abstammung des Hengstes zögerten die Besitzer von Waldfried nicht, Festino neben seinem Halbbruder Zels als Vorkämpfer aufzustellen, und der Erfolg hat die Erwartungen noch übertroffen. Die bisher geprüften Nachkommen Festinos waren zwar nur schwach an Zahl, aber gleich der erste Jahrgang enthielt zwei so gute Pferde wie Festarol und Carolina, der zweite den ausgezeichneten, aber leider unglücklichen Metastasio und den eisernen Sieber Niklas, der dritte in Oratio, dessen Sieg über Dolomit im Großen Preis von Berlin noch in frischer Erinnerung ist, den bisher besten Sohn Festinos überhaupt, einen Stugit, der vielleicht sogar als Nachfolger seines Vaters im Gestüt in Frage käme. Im ganzen haben aus jenen drei Jahrgängen nur 23 Pferde die Rennbahn betreten, und diese 23 Kinder Festinos gewonnen bisher schon über 600 000 Mark.

Das Eisener Kreuz. Oberleutnant Prinz Friedrich Karl von Preußen, der sportstrebende Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und Gemahlin des Kaiserreichs im hiesigen Offiziersdienst, ist durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Der Prinz, der bei den Schwarzen Hulaern dient, hat sich bei den Kämpfen im Westen besonders hervorgetan. — Das Eisener Kreuz erhielt ferner der bekannte Flieger Friedrich, der im vergangenen Jahre den Flug Berlin-Paris-London ausführte, für gute Leistungen im Aufklärungsdienst.

Fußball. Im Bezirk des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine wurde die Spielaison am Sonntag eingeleitet. Einem Privat-Telegramm zufolge hatten die Spiele in Leipzig folgende Resultate: Verein für Bewegungsspiele gegen Fortuna 4:3. — Eintracht gegen Spielvereinigung 4:3. — Sportfreunde gegen Leipzig Ballspiel-Club 3:1; Olympia gegen Wacker 8:0. — In Magdeburg wurden einem Privat-Telegramm zufolge folgende Resultate erzielt: Eintracht Victoria gegen Spielvereinigung 7:3; Sportverein Victoria gegen Fußballklub 1900 1:0; Weiskopf gegen Preußen 11:0; Komot gegen Preußen-Burg 4:3.

Kleine Mitteilungen.

Der zweite Volkskunst-Abend zu Gunsten hilfsbedürftiger Musiker findet am 28. September im Saale des Kaufmännischen Vereins statt. Vorgetragen werden der Julius „Die schöne Müllerin“ von Franz Schubert durch Carl Rehfuss. Die Klavierbegleitung hat Adolf Knott übernommen.

In London starb dieser Tage der in der ganzen Musikwelt Englands bekannte und verehrte Komponist und Dirigent Wilhelm Ganz. Am 6. November 1833 in Mainz geboren, kam er schon als 15jähriger Knabe nach London.

Die Kommandantur des 6. Armee-Korps in Breslau hat der „Volkswacht“ den Weiterverkauf des Romans „Ich bin das Schwert“ von Annemarie v. Nathusius verboten. Das vom Polizeipräsidenten erlassene Verbot, durch den weiteren Abdruck dieses Romans nicht die einmütige Stimmung des Volkes zu stören, war von der Androhung begleitet, im Nichtbeachtungsfalle das Weitererscheinen der Zeitung zu verbieten.

Unter dem Titel „Kolme wasser“ (Herold) ist soeben die erste Nummer einer Sammelschrift herausgekommen, die in jiddischer und hebräischer Sprache verfaßt ist. Sie wird in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Russlands unter der jüdischen Bevölkerung verbreitet und dient dazu, die Wahrheit über den Krieg, seine Ursachen, seinen Verlauf und seine Ziele auch in die nicht-jüdische Bevölkerung der Polen, Litauer, Esten, Letten und Ruthenen zu tragen.

Der in der Nummer der „M. Pr.“ vom 17. d. M. zitierte Simpspruch von Arthur Schopenhauer war aus seinem Werke „Parasit“ angeführt, die Bezeichnung „Les Paris“ beruht auf einem Druckfehler.

französische Zeitungen. Eine Villa hatte er vor dem Dorfe, auf der Höhe, und die ganze Jagd weiltum. Monsieur Brongier lief natürlich nicht wie die andern hinterm Ami her, dazu war er viel zu stolz. Aber lange bevor der Ami mit der Zeitung kam, konnte ich ihn an der Straßenecke vorn sehen mit seinem großen Köpfer, den er an der Leine führen mußte, weil er gar so biffig war. Wenn dann meine laute Stimme über den Platz schallte, dann tat er immer so, als käme er zufällig vorbei, und hörte in der letzten Reihe zu, so gut er es verstand. Die Deutschen haben einen großen Sieg erfochten bei der Stadt Weissenburg, schallte meine Stimme aus dem Fenster. Die Franzosen sind aus ihren Stellungen auf den Spitzer Höhen herausgeworfen worden. — Die Schlacht bei Weidach hat den Franzosen den Einfall nach Deutschland endgültig abgebrochen. — Die Schlacht bei Gravelotte war eine Ruhmesstat für Deutschland. Kein Wunder, daß es ihn ärgerte, das zu hören. Wenn die Leute Hurra schrien, so drückte er sich schnell um die nächste Ecke.

Nur ein einziges Mal ist er in meine Wohnung gekommen mit einem französischen Zeitungsblatt in der Hand, schmiß auf den Tisch, klopfte mit der umgekehrten Hundepfote darauf und sagte, der Sieg der Deutschen, von dem ich vorherlesen die Depeschen vorgelesen hätte, das wäre eigentlich eine Niederlage gewesen, denn gewonnen hätten die Franzosen, hier in seinem Platte stünde es. „Ja“, sagte ich, „da kann ich nun nichts sagen, in meiner deutschen Zeitung hat es so gestanden, wie ich's vorgelesen habe.“ Da wurde er grob und sagte, in einigen Tagen käme die Entscheidung von dem ganzen Kriege, bei Sedan jagen sich die Heere schon zusammen und Napoleon selbst sei mitten unter seinen Soldaten. „Napoleon, verstehen Sie“, sagte er, „Sie wissen doch, was dieser Name sagen will?“ Ich sagte, daß der Name bei dem Kriege nichts zu sagen hätte. Der erste Träger dieses Namens, Bonaparte, von dem der Ruhm des Namens ausgegangen wäre, sei schon lange tot, und mit dem Namen schlägt man heute keine Schlachten mehr, sondern mit den Kanonen und lebendigen Menschen. Und ich habe an meinen Sohn denken müssen dabei. Da sagte der Herr Brongier, ich sei ein un-

Bulgarische Nullagen gegen Rußland.

Zofia, 22. Sept. (Richtamtlich.) Eine neu erschienene Broschüre, betitelt „Bulgarien und die Intrigen des Rußland“, enthält eine Anzahl Aufsätze über die Politik Rußlands die als eine ununterbrochene Reihe von Treubrücken, Gewalttaten, politischen Morden und Unterdrückungen ganzer Völker dargestellt wird, wobei Ströme von Blut geflossen seien. Ein anderer Artikel, der Alles zum Verfasser hat, zeigt an der Hand historischer Beweise, daß Rußland den politischen Nord im eigenen Reiche wie im Auslande zum System erhoben hat. Das letzte Opfer der von Rußland inszenierten politischen Morde war der französische Sozialist Jaurès, der entschieden gegen den Krieg aufgetreten war und die skrupellose Politik Rußlands verdammt. In allerletzter Zeit planten die leitenden russischen Kreise die Ermordung des Königs der Bulgaren, weil sie ihn als ein Hindernis gegen das Bestreben anseher, Bulgarien zu einem blinden Werkzeug Rußlands zu machen. Dies beweist auch der Umstand, daß der russische Gesandte Sawinsky in letzter Zeit ununterbrochen mit verdächtigen Elementen konspiziert habe, die es nach den russischen Rubeln gelüftet. Ein Artikel Dr. Waskow's, „Die Freiheit Sawinsky's“, behauptet, daß es sei unglücklich, wie der russische Gesandte es wagen könne, die bulgarische Opposition und die Presse gegen die Regierung und gegen die Krone aufzuwiegen und zum Hochverrat zu verleiten. Sawinsky sei bemüht, durch dunkle Elemente die Revolution hervorzurufen und durch einen Staatsstreich die republikanische Staatsform herbeizuführen. Er möge jedoch nicht vergessen, daß Bulgarien nicht Perien sei, und daß die Freiheit der degenerierten russischen Diplomatie nicht ungestraft bleiben werde.

Seine lieben Juden.

Prag, 22. Septbr. (W. B.) Das „Prager Tagbl.“ meldet: Verlässlich: Nachrichten aus Galizien stimmen darin überein, daß die Russen überall in Galizien, wo sie Ortschaften besetzen, mit systematischer Brutalität gegen die jüdischen Einwohner vorgehen, die ruthenische Bauernbevölkerung gegen die Juden aufheben und jüdisches Eigentum sowie das Eigentum der zumeist geschlächeteten polnischen Gutbesitzer den ruthenischen Bauern überantworten. Die von Russen an jüdischen Einwohnern verübten Gewalttaten nähmen immer immer größeren Umfang an, wodurch der Aukruf des Jaren „An meine lieben Juden“ eine sehr merkwürdige Beleuchtung erhalte.

Die Buren gegen den Krieg.

London, 22. Sept. (W. B.) Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generals Meyer, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, hat die Regierung in eine schwierige Lage versetzt. Es besteht eine starke Opposition gegen die Offensivmaßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika, und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herzog, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl Buren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der Orange-Kolonie, dem Transvaal-Beriet, dem Bezirk Lichtenburg und den Grenzgebieten der Kapkolonie. Die Buren sind loyale britische Unterthanen, halten aber die Offensiv gegen Deutsch-Südwestafrika für unpolitisch, unweise und überflüssig.

Mbret Essad?

h Adin, 22. Sept. Von besonderer Seite erfährt die „Köln. Ztg.“ aus Sofia, daß Essad Pascha zur Zeit in Nisch weilt. Die serbische Regierung hat seinen Aufenthalt bisher verheimlicht. Essad Pascha empfing eine mohamedanisch-albanische Abordnung, die ihm die albanische Krone antrug. Essad hat im Prinzip angenommen, aber Bedingungen gestellt, die bisher noch nicht bekannt gegeben worden sind.

verschämter Mensch, und bei Sedan käme schon der ganze deutsche Schwundel mit den Siegesnachrichten auf, in ein paar Tagen, ich würde schon sehen.“

Die drei hatten im Gehirn summt dem Allen in unserer Mitte zugehört und sahen, wie er an diesem Punkte der Erzählung hart und aufgeregt mit seinem Stode in den Roggen am Wege schlug.

Auf einmal wurde die Türkluke heruntergedrückt, und der mächtige Köter von Monsieur Brongier kam herein. Er hatte die Tür mit der Pfote aufgeschlitten. Mein Ami aber fuhr unterm Tisch hervor auf ihn zu, beide heulten mit einem kurzen Laute auf und sahen dann in heißer stummer Mut einander ins Gesicht. Ich glaube, sie hätten sich zerfleischt, hätte der Franzose nicht seine Dogge mit Gewalt hinausgezogen. Dabei vergaß er ganz auf einen Wras. Ich habe mir damals nicht so viel daraus gemacht, wissen Sie. Er war ja von der Nation, die besiegt war, und da kann man schon ein Stück nachsichtig sein.

Und jetzt meine Herren, bin ich mit meiner Geschichte wieder da, wo ich ausgegangen bin: am 2. September. Nach den Nachrichten von tags vorher hatte ich das Gefühl, daß es zur Entscheidung gekommen war. Es lag so in der Luft. Man spürte es und wußte nicht, woher. Versuchen Sie das?

„Ja, ja“, sagten wir schnell und warteten ein wenig ungeduldig auf das Ende der Geschichte.

(Schluß folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Der Sedanshund.

Von Fritz Müller, Zürich.

(Fortsetzung.)

Und abnehmer hatte dann versucht, dem Ami die Zeitung wenig abzunehmen und hineinzuwickeln, bevor ich sie selber sah. er da konnten sie den Ami schlecht. Der hat sie mit den Augen gefumfelt und das Maul zusammengebissen, so fest, ich glaube, hätten ihm die Zeitung nur stückweis aus dem Munde reißten können. So ist ihnen nichts anderes übrig geblieben, als zu mir zu kommen, hinterm Ami drein zu laufen, aber lange nicht so schnell wie der. Der Ami hatte die Zeitung schon längst bei mir abgeliefert, ich selber hatte schon die Kriegsdepeschen überflogen, da kamen erst angewandelt, die Leute. Und dann standen sie vor meinem Tische, und ich wartete, bis sie alle beisammen waren, und dann ich die Depeschen vor, laut, mit einer weithin schallenden Stimme, lauter eigentlich, als es nötig schien. Aber es war wegen dem Hansjörg, der hatte auch einen Sohn im Felde. Der Hansjörg war ein wenig taub und stand dann immer mit der Hand am Ohre vor meinem Fenster mit großen, großen Augen, die mir die Worte von dem Munde lasen, als sein taubes Ohr sie hören konnte. Ich ein anderes hörte die Depeschen, die ich vorlas, einer der eigentlichen nicht zum Dorf gehörte. Herr Brongier war es, der Franzose, wie sie ihn nannten, obgleich sich sein Vater eingebürgert hatte. Der Vater war aus Frankreich, aus Paris, und hatte sich mit der Hilfe eines reichen Grundbesizers in unserer Nähe verheiratet. Der Sohn war äußerlich und auch von Charakter ganz nach dem Vater geraten. Immer hatte er für Frankreich und französische Interessen mehr übrig gehabt als für die neue Heimat seines Vaters, auch die frine war. Schon in der Schule hatte es Nebenrollen gespielt, nachher war er viel im Ausland gewesen und erst der Eltern Tadel wieder auf seinem großen Verstand. Er war abenteuerlich und aufgeschlossen und hatte wenig Verstand. Ich sprach er so wenig wie möglich und las nur

Pfund-Wascherei mit Rasenbleiche nur Strahlenbargerweg 66 W. Löcher Telephone Hansa 4960 liefert während der Kriegszeit Trocknmaschine (gebleicht) 10 g Nusswäsche (speichertartig) 8 g per Pfund Mindestquantum 25 Pfd. Verwechsl. d. Wäschestücke ausgeschlossen.

Aug. Wilhelm Iffland.

Zu seinem 100. Todestage (22. September).

Selbst in so kriegerischen Zeiten wie den jetzigen, im Lärm der Waffen, unter dem nicht nur das Geseh, sondern auch zum Teil die Kunst zu schweigen hat, wird man nicht umhin können, sich dankbar des Theater-Mannes zu erinnern, dessen Name diesen Seiten voranstelt. Nicht zum mindesten hat Mannheim Ursache, bei der 100. Wiederkehr seines Sterbetages sein zu gedenken, hat doch Iffland an der dortigen Hofbühne 17 Jahre lang, von 1779 bis 1796, darstellerisch gewirkt und hier den Grund zu seinem Ruhm gelegt, den er durch Gastdarstellungen bald über ganz Deutschland ausbreitete und später als Direktor des Nationaltheaters in Berlin, von 1811 an als Generaldirektor aller königlichen Schauspiele noch befestigen konnte. Der 1759 als Sohn eines hannoverschen Kriegesregimentars zur Welt gekommene, ursprünglich zum Theologen bestimmte, dann aber von Hof zum Bühnendarsteller ausgebildete Künstler hat namentlich in französischen und „gemittelten“ Partien ungewöhnliche Begabung entfaltet. „In solchen patriotischen Dichtungen, wie der taube Apotheker“, urteilt Schiller, „ist es eigentlich, wo Iffland mich immer entzückt. Denn das Naturrelle tut hier so viel, alles scheint hier augenblicklicher Einfall und Genialität. Hingegen in edlen, ersten und empfindungsvollen Rollen bewundere ich mehr seine Geschicklichkeit, seinen Verstand, Colocil und seine Besonnenheit. Daher würde er mir für die Tragödie kaum eine poetische Stimmung geben können.“ In hochtragischen Rollen verlagte Ifflands Talent oder nahm leicht auch zu Uebertreibungen seine Zuflucht. Sein Charakter und sein Spiel können wir uns — so führt Dr. P. Landau in einem Artikel treffend aus — noch anschaulich vorstellen, wenn wir seine Dramen lesen. Man hat diese sorgsam und liebevoll gezeichneten Familiengemälde lange als lässlich, empfindsam, banal verschrien, und sie haben auch alle etwas von der Uebertreibung der Charakterzeichnung des Schauspielers; aber es lebt in ihnen doch auch viel von dem hellen, klugen Wirklichkeitsinstinkt und der lebenskräftigen Güterlichkeit der deutschen Aufführung, die uns an Chodowicki entzückt. Bei keinem andern Autor der Zeit sieht man so tief hinein in die Stimmung des deutschen Bürgerhauses, dessen aufstrebende Bildung trotz aller Enge die Grundlage bot für die Blüte unserer klassischen Literatur... Iffland wollte durch seine Stücke predigen und bessern; daher haben sie etwas Lehrendes und verherrlichen die goldene Mittelmaßigkeit, die bürgerliche Rechtschaffenheit, die besonnene Mäßigkeit der Allen gegenüber dem Sturm und Drang der jungen Genies. Aber der kundige Theatermann wollte sein Publikum auch unterhalten, und so hat er seine Ausschnitte aus dem alltäglichen Leben mit einer bunten Fülle treffender Züge und Einzelheiten aus. Iffland seine Personen zwar etwas gestraubt, aber doch aus vollem warmen Herzen reden und schuf ewige Konflikte nach wie den von „Vätern und Söhnen“ in „Verbrechen aus Ehrsucht“ und in den „Märkern“, gestaltete ein deutsches Heim- und Waldmitten in den „Jägern“. So sind uns seine Stücke zwar keine Dichtungen, aber die treuesten Zeugnisse der Zeit. Mit Recht nennt ihn Immermann den besten „Cicerone durch alle Schätze und Kuriositäten des damaligen deutschen Familienlebens. Seine Region ist eine beschränkte, aber mit dem Durchblick auf eine weite Perspektive. auf die unzerstörbare Macht und Würde des Hauses, und in seiner Beschränkung waltet er durchaus als Meister.“ Seine Dramen, von denen auch noch „Die Hagefelde“ namentlich anzuführen wären, sind eine vorzügliche kulturgeschichtliche Quelle für das Hauswesen in jener Epoche vor 100 Jahren, da sich Preußen aus tiefer Erniedrigung zur Befreiung und stolzen Höhe erhob; sie zeigen, daß der innere Kern dieser Kultur noch gesund war, so wie ihr Schöpfer an seinem Beispiel die Tüchtigkeit und Treue des deutschen Bürgertums offenbarte.

Endlich erinnern wir uns gerade jetzt noch mit besonderer Freude an Iffland als an den vortrefflichen Patrioten, der, seinem Königslande getreu, in der Zeit der höchsten Not den Mut zum Theater spielen nicht verlor und die sittliche Bedeutung der Bühne in Krieg und Trauer, ihren erhebenden und fortsetzenden Wert für die bedrückten Gemüter in einem leuchtenden Beispiel offenbarte. Königin Luise redet Iffland in einem Briefe als einen „ehrlichen deutschen Mann“ an. Auch dies Lob darf ihm heute neben dem künstlerischen hoch angerechnet werden.

Kleine Rundschau.

— Der „Kugelsegen“. Gleich in den ersten Robilmachungstagen hatte die Polizeidirektion zu München Veranlassung, vor einem „Kugelsegen“ zu warnen, den der Naturheilkundige Christian Stoder in München vertrieb. Stoder, der von sich selbst behauptet, er verstehe Bein- und Knochenbruch selbst in den verzweifeltsten Fällen zu heilen, hatte ein wenige Seiten umfassendes Büchlein in Miniaturformat in einer Auflage von 1000 Stück zum Preise von 30 Mark drucken lassen, die er an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige verkaufen wollte, das Stück für 50 Pf. Einige Exemplare schenkte er auch ab, bis die Polizei die Druckschrist beschlagnahmte. Das Büchlein, das vollgepflegt mit dem unglücklichsten Blödsinn war, trug die Aufschrift: „Geheimnis! Nachdruck verboten. Ein Segen wider alle Waffen und Geschosse! Bewährt in früheren Kriegen, sowie nachweisbar von den selbstverwundeten Soldaten 1870/71, die den Segen bei sich getragen, alle wieder lebendig heimgekommen, trotzdem die Kugel sie getroffen. Es soll dieses Geheimnis bei keinem Soldaten und auch Wandersmann fehlen.“ Segen Stoder wurde das Verfahren wegen Betrugs eingeleitet. Stoder behauptete in der schöffengerichtlichen Verhandlung der Kugelsegen wirke tatsächlich, er sei in der Lage, durch Zeugen aus dem Kriegsjahr 1870/71 dies nachzuweisen und erfuhr daher um Aufhebung der Verhandlung. Das Gericht gab diesem Antrag nicht statt. Der Amtsanwalt ließ selbst die Anklage wegen Betrugs stellen und beantragte lediglich Verurteilung wegen Gaubel. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 70 Mark Geldstrafe eventuell 14 Tagen Haft und ordnete die Einziehung der Druckschrist an.

— Ein englischer Major aus deutscher Gefangenschaft entwichen. In der Nacht vom 19. zum 20. September ist zu Torgau der dort gefangen gehaltene englische Major Charles Alice Hare vom Northshire Light Infanterie-Regiment aus der Gefangenschaft in der Torgauer Brückenstraße-Kaserne entwichen. Hare ist der englische Stabsarzt, von dem jüngst berichtet wurde, er habe auf Befragen nicht bestritten, daß den englischen Truppen Dum-Dum-Geschosse ausgehändigt worden seien und der im Verlauf jenes Verfahrens erklärte, man müsse doch mit der Munition schließen, die die Regierung geliefert habe. Der Gefangene überließ nach dem Waff der Kaserne und entkam, da nachgefangene Schiffe in der Dunkelheit fehlgingen. Am folgenden Montag-Mittag aber wurde er bei der Zuckerfabrik Brotterwitz gefasst, worauf er sich selbst tötete.

— Die Kriegsbilste. Eine Anregung, welche sich in diesen Zeiten wohl auch hierzulande hören lassen darf, gibt in Wien Hofschaupielerin Bill Marberg, indem sie der „N. Fr. Pr.“ folgende Zuschrift sendet: „Es ist nicht allzulange her, daß ich über die großen Anforderungen geklagt habe, die an den Toilettenaufwand der Schauspielerinnen gestellt werden. Ich verwies auf die gute alte Zeit, wo man das Publikum durch einen häufigen Wechsel bei gleichbleibendem Kost walfast befriedigen konnte, wenn nur die künstlerische Leistung auf einer Höhe stand, die das Auge von äußerem Land auf den Wert unserer Menschendarstellung ablenkte. Wenn ich jetzt die Klagen über den Jammer und das Elend höre, hervorgerufen durch die Entlassung jener Tausende die in den Schneiderratelles die kostbaren Gewebe geheselt haben, welche die immer anspruchsvoller werdenden Damen und ihre Bewunderer verlangten, so scheint es mir im Interesse von uns allen angebracht, einen Vorschlag neuerlich zu betonen, der viele Existenzen retten und zur Befundung einer oft hysterisch erkrankten Mode sehr viel beitragen könnte. Niemand kann heute die schädlichen und die wohlthätigen Folgen des Krieges, den wir zu führen gezwungen sind, absehen. Eines scheint mir jedoch sicher: sie werden die Frauen zwingen zur Einfachheit zurückzukehren. Es wird mit den Köden die am Sehen hindern, mit den Hüten, die es kaum mehr möglich machen, in einen Wagen einzusteigen, und mit den Kleidern gründlich aufgeräumt werden, die den Trägerinnen jedes Wohlhabens genommen, aber manche Sorge bereitet haben. Jetzt wäre der Augenblick damit den Anfang zu machen. Jede gute Oesterreicherin sollte sich moralisch zum Tragen einer Bluse die bereits die „Kriegsbilste“ genannt wurde, verpflichtet fühlen. Darunter verstehe ich aber ein ganz bestimmtes Kleidungsstück, das in allen Metiers und Berufen zu den billigsten und treuesten Preisen, in allen Farben, aus verschiedenen Material angefertigt werden müßte, und deren Schnitt und Ausschmückung von einem unserer bravsten Künstler zeichnerisch ge-

schaffen werden sollte. Diese Bluse müßte am Leibe unserer Frauen und Mädchen genau so wie jetzt das schwarz-gelbe Kreuz als Zeichen dafür gelten können, daß jede von uns nach ihren Kräften und Mitteln zur Linderung des Elends beigetragen hat, gegen das ich Feld zu ziehen die edelste Pflicht jeder guten Patriotin ist. Möge meine Bitte: „Dienerinnen, tut auch zusammen und schafft die Kriegsbilste!“ nicht ungehört verhallen. Von ihrer Erfüllung hängt die Existenz von tausend brotlos gewordenen ab. Ein Model existiert bereits. Wir Schauspielerinnen gehen gerne voran. Herbei mit dem Wahrzeichen, von dem bis jetzt nur immer gesprochen wurde, herbei mit der „Kriegsbilste“! Bill Marberg, L. u. L. Hofschaupielerin.“

— Wilhelm an Lena. Die „Neuer Zeitung“ veröffentlicht eine mit Unterschriften von Franzosen besetzte Ansichtskarte, die der Landsturmmann Wilhelm Schmidt in Kiel an seine Frau schrieb. Sie lautet:

- „Liebe Frau!
Unterschriften von Franzosen, die ich gefangen nahm, Dein Wilhelm.“
- Oscar Billette, Sous-Officier.
 - Paul Cerroir, Brigadier.
 - Regard Edmond, Brigadier.
 - Lavigne, Léon, Canonnier.
 - Reinh, Arthur, Brigadier.
 - Léon Lehenier, Canonnier.
 - Jules Debourbet.
 - Albert Debreton, Canonnier.
 - Paquette Omer, Jardiniere.
 - Denauf, Augustin.
 - Frédéric Deller, Sous-Officier.

In einem gleichzeitig angekommenen Briefe schreibt der läppere Landsturmmann:

„Liebe Lena! Ich habe wieder was ausgelesen und bin Sergeant geworden. Bin auf Unteroffizierposten mit 6 Kronen jede zweite Nacht. Da habe ich in der Nacht vom 7. auf den 8. d. Monats zwölf Franzosen gefangen genommen. Das sind die ersten Gefangenen, die unser Landsturmbataillon gemacht hat. Wir lagen an der Landstraße nicht auf der Erde und spählen aus nach dem Feinde, bis gegen 11 Uhr nichts eine Kolonne auf der Chaussee ankam. Nach Entschloßen, wie ich bin, ging ich den Franzosen entgegen und tief ihnen auf französisch entgegen, sie sollten die Waffen weglegen und die Hände hochhalten. Durch unser entschlossenes Vorgehen haben sie sich gefangen, ohne einen Schuß zu wechseln. Vier Mann brachten sie mit schußbereitem Gewehr zur Festwache. Ich sammelte mit den beiden anderen Leuten die Waffen, die von der Festwache abgeholt wurden. Nach der Abführung hat mich der Mitnehmer in die Kasse geschlossen und mir 20 Mk. gegeben. Die werde ich mit meinen Leuten ehrlich teilen. Wenn ich nach Mons zurückkomme, soll ich dem Oberst vorgestellt werden. Mache Dir keine Sorge um meine Haut. Jetzt soll ich mit meinen Franzmännern photographiert werden.“

— Stimmt, lieber Papa. Ein zeitgemäßes Zitat bringt die „N. Fr. Pr.“ aus Schiller in Erinnerung, die, wie man hier noch sieht, sich trotz alledem und alledem noch nicht völlig überlebt hat. Es handelt sich hier um „Don Carlos“, erstes Akt, vierter Auftritt:

Albigin: Man ist sehr — ruhig in Madrid.
Marquis Posa: Und das ist mehr, als sich das übrige Europa zu erfreuen hat.

Kurze Notizen.

Der Generaldirektor der königlichen Hofbühne in Dresden, Graf v. Seebach, wird im Laufe dieser Woche eine freiwillige Autokolonne mit Liebesgaben nach dem westlichen Kriegsschauplatz führen.

Nach einer Verordnung des sächsischen Kriegsministers dürfen jetzt auch in Sachsen sozialdemokratische Schriften, die nach dem 31. August erschienen sind, im Heer verbreitet werden.

Folgenschwere Unwetter haben weite Teile der sächsischen Grafschaft Glatz heimgesucht. Von allen Seiten heranziehende Gewitter brachten wolkenbruchartigen Regen, vor allem aber weithin eine große Anzahl von Bränden.

Der gestrigen Mitteilung über die Botschaft der deutschen und französischen „Austauschkinder“ in den wechselseitigen Ausländern ist hinzuzufügen, daß unterdessen ein deutscher Schüler aus Paris glücklich über die Schweiz nach Leipzig zurückgekehrt ist. Er war in einer Pariser Familie sehr gut aufgehoben. Seine Pensionärsmutter hat ihn sogar dabei gewarnt, nach Leipzig zu fahren, weil dort eine große Hungersnot herrsche. Von deutschen Siegen hätte er bisher nichts gehört.

Eine Kugel kam geflogen...

Von der fliegenden Kugel handelt ein inhaltreicher Aufsatz, den Prof. Dr. W. Donath in der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ veröffentlicht. Der Verfasser spricht zunächst von den Geschosbahnen, die die Kugel durchläuft, von den naturwissenschaftlichen und mathematischen Gesetzen, denen ihr Flug unterliegt, und von den schmerzigen Problemen der „ballistischen Kurve“, die durch den Einfluß des Luftwiderstandes die reine Parabel der Flugbahn unsymmetrisch macht. Sehr eigenartig ist das Verhältnis der fliegenden Kugel zu der Schallwelle, die sie in der Luft aufwölbt und die unseren Ohren macht, daß die Kugel abgesehen ist und daß sie nun pfeifend ihre tod- und siegbringende Bahn durchwühlt. Diese Schallercheinungen sind vom fliegenden Geschos unzerrenlich, und doch hat noch niemand vorher die Kugel gehört, von der er getroffen wurde. Denn mag die Schallbewegung auch noch so geschwind sein, sie beträgt etwa 340 Meter in der Sekunde, so ist die Kugel doch noch viel schneller. Unsere modernen Geschosse, die eine Anfangsgeschwindigkeit von 500, 600 Meter und noch mehr besitzen, rasen dem Schall voraus und sind stets früher zur Stelle. Wir hören die Kugel, die auf uns zufliehet, also erst in dem Augenblick, da sie in gleicher Höhe an unserem Ohr vorbeifliegt, und merkwürdigerweise täuscht uns dabei das Ohr zu gleicher Zeit eigentlich

das akustische Bild zweier Kugeln vor. Da nämlich die Schallwelle von allen Punkten der Annäherungsbahn nacheinander eintrifft und zwar von den zunächstliegenden zuerst, so hören wir auch die bereits hinter uns von der vordrängenden Kugel erzeugten Schallwellen und haben so die eigentümliche Empfindung, als flöge eine Kugel rückwärts auf das Geschos zu, während gleichzeitig die sich entfernende Kugel im Sinne ihrer wirklichen Bewegung hörbar wird. Dabei wird dann auch der merkwürdige Versetzen der Ton der Kugel erzeugt. Nach dem Dopplerschen Prinzip scheint nämlich eine sich entfernende Schallquelle einen tieferen Ton zu geben als eine sich nähernde Schallquelle von gleicher Schwingungszahl, und so geben beide zu Schwingungen Veranlassung wie zwei Saiten, die nicht genau übereinstimmen. Und aus diesem Vorgang entsteht nun beim Vorüberfliegen einer Kugel jenes eigentümliche Schwirren und Trillern, das dem Soldaten bald zur gewohnten Kriegskunst wird. Vor dem fliegenden Geschos zeigt sich eine Luftflawung, die nach allen Seiten hin abzusinken strebt. Da die Kugel nun schneller fortstößt als die Luftwellen, die sie hervorruft, so stehen diese Wellen in einem ähnlichen Verhältnis zu ihrer Ursache wie die Wasserwellen vom Dampfer, der das Wasser durchsucht und verdrängt. Die Ausbreitung der Luftwellen bleibt hinter dem Geschos zurück, und es bilden sich hinter der Kugel jene Staunungen und abfliegenden Stredwellen, wie sie ebenfalls vom Dampfer im Wasser erzeugt werden.

Methode gelungen, diese Luftwellen, die die unsichtbar für unser Auge dahinjagende Kugel hervorruft, zu photographieren. Heute ist in der Kinetomatographie das stärkste und modernste Mittel gegeben, um die Lage und Wirkung eines fliegenden Geschosses an den verschiedensten, dicht nebeneinander liegenden Punkten seiner blickhellen durchleuchteten Bahn zu studieren. Damit die Kugel auf der Platte nicht scheinbar still steht, daß die Exposition nicht viel länger als den Bruchteil einer millionsten Sekunde dauern. Der gewöhnliche kinematographische Aufnahmeapparat, der nur eine durchschnittliche Expositionszeit von einer Hundertstel Sekunde für jede Aufnahme liefert, ist dazu völlig ungenügend, und so wurde denn ein geeigneter Momentenapparat in den massenden Entladungspunkten der Videner Blitze gefunden, der etwa nur den 20. Teil einer Millionstelssekunde dauert. Durch diese kinematographischen Aufnahmen gelang es, 6000 Aufnahmen in einer Sekunde zu machen und so alle Einzelheiten der Laufbahn der fliegenden Kugel kennen zu lernen. In, in neuester Zeit ist sogar Hauptmann Schottie glücklich in einer einzigen Sekunde 100,000 Aufnahmen desselben Geschosses vorzunehmen. Der Erfolg dieser ebenso mühevollen wie wichtigen Arbeiten besteht darin, daß man über die Wirkungen unserer modernen Geschosse auf das Genaueste unterrichtet ist und die wertvollsten Folgerungen für eine zweckmäßige Wahl der Kugelform und der Kalibers daraus gezogen werden konnten.

Es ist nun vor einigen Jahren Prof. Mach durch eine sinnreiche

HANDELSZEITUNG.

Zur Preissteigerung am Getreidemarkt.

Eine der Wirkungen des Krieges ist das völlige Ausbleiben von russischer Futtergerste. Einen teilweisen Ersatz dafür bot die einheimische Gerste, die sonst zum großen Teil zu Branntwein verwendet wird und teurer, aber auch gehaltreicher ist als die russische Ware. Dieser Ersatz war aber nur möglich, wenn die Brauereien sich ihrerseits als Ersatz die schweren österreichischen Sorten beschafften. Aber jetzt ist ein Verbot der Malzgerstenausfuhr aus Österreich ergangen, und dieses entzog dem Getreidemarkt naturgemäß zum Teil die Grundlage, auf der es sich aufbaute und veranlaßte neue beträchtliche Preissteigerungen. Für diese Preissteigerung ist aber auch ferner der ungewöhnlich große Bedarf der Brauereien in großer Höhe die Knapp und teuer gewordenen Hälftenfrüchte ersetz. Für Weizen, wie für Roggen erhöht sich die feste Tendenz, da der Weizen, zum Teil auch die Mästen weiter als Käufer austraten, während das Angebot aus der ersten Hand infolge der fortschreitenden Aufnahme der Feldarbeit dauernd geringer wird. Der Preis für Hafer dagegen gab sogar eine Kleinigkeit nach. Für diese Frucht kommt zunächst in Betracht, daß sie nicht nach dem Stofftarife verfrachtet wird, und daß deshalb der Wettbewerb vom Westen her im Osten nicht so stark sein kann, wie bei Weizen, Roggen und Mehl. Um so mehr fällt es ins Gewicht, daß die Nachfrager nach Hafer in Berlin wegen der Verringerung des Pferdebestandes wesentlich nachgelassen hat. Der Geschäftsgang in Mehl bleibt schleppend. Im Vergleich mit der Vorwoche stellen sich die Preise wie folgt: Weizen Mt. 239—242 (233—236), Roggen Mt. 214 (207—209), Hafer Mt. 214—227 (214 bis 220). Gerste Mt. 222—234 (213—227), Mais Mt. 218—222 (207—209). Bis jetzt hat Deutschland auf Zufuhren vom Ausland so gut wie völlig verzichtet. Es scheint aber, als ob allmählich doch wenn auch in engen Grenzen, eine Einfuhr über neutrale Länder zu ermöglichen sein werde. Inwiefern die Balkanstaaten, in erster Linie Rumänien, sich an der Versorgung Zentraleuropas beteiligen werden, ist noch ungewiß; derzeit bestehen allerdings in den meisten von ihnen noch Ausfuhrverbote.

Der Riesen-Erfolg der Kriegsanleihen. Der Kauf hat geteilt. Das deutsche Volk hat innerhalb zehn Tagen mehr als 4 Milliarden den Markt für Kriegsanleihen gezeichnet, d. h., es vermochte in einem einzigen Antragszuge mehr aufzubringen als 40 Jahre zuvor die ganze Welt zusammen, aber mehrere Jagde verteilte französische Kriegsanleihenbrückenbrücken hat. Die Zeichnung von 4.000 pro Kopf der Bevölkerung beweist, daß wir eine hoffnungstreue und opferwillige Nation sind und eine reiche zugleich; sie beweist ferner, daß es nur auf den geeigneten Zeitpunkt ankommt und auf die für diesen geeignete Organisation. Unsere heimischen Geldquellen waren durchaus nicht mehr unerschöpft; allein die deutschen Bundesstaaten emittierten im Frühjahr über 4.800 Mill. und von den 4.250 Mill. österreichisch-ungarischer und rumänischer Renten, die seit Jahresfrist unter Inanspruchnahme des deutschen Marktes herauskamen, hat dieser den Löwenanteil aufgebracht. Also schwerer wiegt der gegenwärtige glänzende Erfolg.

Frankfurter Börse. Der Vorstand hat in Anbetracht der Verhältnisse des Berliner Börsenverbandes fernerhin die folgende Beschlüsse: Die Erklärung für die der 11. im 9. September laufenden oder abgelaufenen Prämien und Strafgebühren findet entweder mündlich in den Büroräumen oder schriftlich am 23. September statt. Die Zahlung der Prämien und die Erfüllung der aus der Erklärung sich ergebenden sonstigen Verpflichtungen findet ultimo Oktober mit der Mahngabe statt, daß für die Zeit vom ultimo September bis ultimo Oktober 6% p. h. Zinsen zu zahlen sind.

Die Auflösung des deutschen Walzdrahtverbandes wurde in der gestern in Köln abgehaltenen Versammlung ab 31. Oktober d. J. beschlossen. Die Werke sind demnach berechtigt, ab 1. Oktober zur Lieferung ab 1. November 1914 außerhalb des Syndikats zu verkaufen, wogegen die bis zum 31. Oktober abgelaufenen Geschäfte noch von dem Verband abgehandelt werden. Die Ursache für die Auflösung ist in dem Bestehen der zum Eisenwerkzeugen gehörenden Gewerkschaft „Deutscher Röhren“ zu suchen, die für eine neue Tarifstrafe einen unannehmbaren Mindestlohn von 3000 T. garantiert haben wollte. Mit der Auflösung des Verbandes erlischt das letzte für die sogenannten V-Produkte nach bestehende Syndikat.

Eisenbahn-Renten-Bank, Frankfurt a. M. In der gestrigen Generalversammlung wurde, da jetzt die Kriegslage mehr geklärt sei, die Auflösung der Dividende von wieder 10 p. h. definitiv genehmigt. Die Halberstädter Kupferwerke und Sächsisch-Preussische Kupferwerke u. S. w., Frankfurt a. M. ist in ihren Abteilungen für Aluminium-Produkte, ferner in ihrer Röhrenabteilung stark für Kriegswerte beschäftigt. In dem Walzdraht- und Eisenwerk für Kupfer sind Aufträge für den Lokomotivbau und für Eisenbahnwagen in Arbeit, wobei circa 50 p. h. der Beschäftigung vorläufig noch genügende Arbeitslosigkeit findet. **Berein deutscher Eisfabriken, Mannheim.** Nach langer Pause hat die Zulassung der Frankfurter Börse wieder einen Zulassungsbefehl, den ersten seit Ausbruch des Krieges, zu fassen. Auf Antrag der Deutschen Eisenbahn- und des Eisenhandels u. Eisenwerksverbandes u. S. w. wurde die obigen Gesellschaften mit Dividenden-Vermittlung ab 1. Juli 1914 zur richtigen Börse zugelassen.

- Standesämter I. III—V. Frankfurt a. M.**
Münzstraße 2.
Öffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.
Bertholden.
- 10. Schmelzer, Georg, Tagelöhner, 62 J., Fischebühl, 14.
 - 11. Fröland, Johann, Johann, Deutscher, dent. Holzschneidemeister, 58 J., Fischebühl, 11.
 - 12. Wöcklein, Konstantin, geb. Godeaux, 74 J., Beckenheimer Landstr. 87.
 - 13. Doll, Johanna Emma, 1 J., Döbereiter, 19.
 - 14. Zellmann, Elisabeth, geb. Weith, 73 J., Scheidebühl, 10.
 - 15. Paris, Fern, geb. Silbermann, 68 J., Sandweg 41.

Wettervorhersage
des Meteorologischen Vereins in Frankfurt a. M.
Mittwoch, den 23. September.
Das wolkige Hoch bringt ostwärts weiter auf das Festland vor. Bei nordöstlichen Winden ist für morgen geringe Bewölkung zu erwarten. Die Temperaturen werden tagsüber etwas höher ansteigen als heute, nachts dagegen ziemlich niedrig sein.
Prognose für Mittwoch: Wolkig bis bewölkt, trocken, tagsüber etwas wärmer, nachts kühl, nordöstliche Winde.



Am 28. August fiel im Kampfe fürs Vaterland mein heißgeliebter Mann, der treue Vater meines Kindes, unser innigstgeliebter einziger Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn und Schwager

Daniel Walluf

Leutnant d. R. im 2. Nass. Feld-Art.-Regiment Nr. 63,
Frankfurt,
Inhaber des eisernen Kreuzes

im 27. Lebensjahr.
Frankfurt a. M., den 21. Sept. 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Eise Walluf und Sohn
Peter Walluf und Frau
August Mouson und Frau geb. Walluf
Christian Marth und Frau.

Man bittet, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Offene Stellen

Die Einkäufer von Offerten auf Chiffre-Inserate unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftragsgeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht befähigt sein kann. Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in 10 Kopien beizufügen.

Expedition der Kleinen Presse.
Gesucht zum 1. Oktober nur gut empfohlenes **Alleinmädchen** zu kleiner Familie (2 Erwachsene, 1 Kind.) 4409
Blumenstraße 18, 2.
Gegen gute Provision in jedem Ort eine zuverlässige **Berichtlichkeit** gesucht, welche bei Randwirten gut eingeführt ist. 8449
H. N. Jacobs, Weißburg, S. R.

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine
Hirsch-Duncker Frankfurt a. M.
Alte Malzergasse 90.
Bürostunden für Stellen-suchende: 9—11 Uhr.
— Ganke 3497. —
Gesucht werden:
1. Heizer (ledig) der mit beweglich. Koch vertraut ist.
Jüngerer Arbeiter.
Verf. Elektromotoren für Schwach- u. Starkstrom.
Bemittlung für beide Teile kostenlos.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach
am 2. Sept. 1914.
Es werden gesucht:
a) gelernter Arbeiter:
Sattler 25,
Schneider 5,
Schmiede 5,
Wäger 1.
b) ungelernte Arbeiter:
Gardie, Anstrie 1.
Edeln möbl. Zimmer nur an Herrn ver sofort preiswert zu vermieten. Bornstr. 39, 2. 12365b
Möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung an best. Dame zu vermieten. 12384b Born. Landstr. 45, 2.

Stellengesuche

Geehrte **Wesendörfer** bietet um Arbeit, wenn u. Revolut. Fr. Köllisch, Gr. Eschenheimerstr. 30, 2. 12377b
Junge Frau sucht Beschäftigung für Nachmittags. Fr. u. 12376h besied. b. Grv.

Wohnungen

Schöne 5 Zimmer-Wohnung m. all. Inb. zu verm. Wald. Hofbühl-Str. 23, 2. 12312b
Höhenstraße 3, Ecke Bergerstraße, 10, 4 Zimmer-Wohnung m. Inb., voll. elektr. Licht u. Bad, wohnungsfähig, sehr billig zu vermieten. 12379b
3-Zimmer-Wohnung mit allem J. Inb. zu vermieten. 4123
Kollheimersstraße 8.
Wollgraben 1
2 Zimmer mit Kochherd zu verm. Wald. Hofbühl-Str. 63, 3. L. 12374b
Gr. Küche und 2 Zimmer an Ende ohne Kinder zu vermieten. 12381b Born. Landstr. 45, 2.
1 Wohnung, 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu verm. 12379b
Erdbeerstraße 11.
1 Zimm. u. Küche, abgeteilt, Born. Schwarzburgstr. 69 dt. 1. v. r. 4479

Zimmer

Kleinere möblierte Wohnung mit Bad für 2 Pers. ger. Anz. 4435 ver. b. Grv. d. 24.

Mietgesuche

Alleinst. best. Mädchen sucht leeres Zimmer, Fr. 10—12 J. Fr. u. 12375h an die Exped.

An- und Verkauf

Zu besten Preisen laufe stets **Vorrat** aller Art (Spezial) auch Alten, Wäcker u. zum **Ginstampfen** 92b
unter Garantie. Fr. u. Reier, Heckerstr. 7, Solp. Nachfolg. Poppen- und Badpapiere, Großhandlung, Kollbühl, 68. Tel. 6241. Gr. Lindet 1869

Gasherde

Kohlenherde Kesselöfen Dauerbrandöfen Küchengeräte aller Art
für Lagersäle und Volksküchen etc. empfohlen 456b
Louis Marburg & Söhne
Frankfurt a. M., Gr. Friedbergerstr. 711.

Wer eine Wohnung sucht

bediene sich der jeden Montag und Mittwoch im Beiblatt „Amtliche Anzeigen“ erscheinenden **Wohnungsliste des Städt. Wohnungsnachweises.**
Diese Wohnungsliste wird Interessenten von der Expedition der Kleinen Presse, Große Eschenheimerstraße 37, vom Städtischen Wohnungsnachweis, Papageigasse 12, Ecke Weißfrauenstr., sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen Filialen der Firmen C. Fröhling, J. Latscha, Schade & Füllgrabe **kostenlos abgegeben.**

Frauenbildungsverein, & S., Hochstr. 22

Gewerbe- und Fortbildungsschule.
Beginn der neuen Kurse: **Donnerstag, 15. Okt. 1914**
Schneidern
Wäscheanfertigen
Praktische und Kunsthandarbeit
Putzmachen
Bügeln
Kochen und Backen
Deutsch
Rechnen u. Buchführung
Vermögensverwaltung
Französisch
Englisch
Zeichnen
Anmeldungen täglich von 11—12 Uhr und Dienstag und Freitag von 3—5 Uhr bei der Schulvorlehrerin **Fräulein Hertuch, Hochstraße 22, 2. Etz.** 14347
Der Vorstand.

- 5 pers. Möbl. Zim. 10, 15, 20 A. 4. Marzeng-Platz, 2 elegante Bilder, 8, 10, 15 A. sofort. Bleichstraße 25, 2. Woll. 4443
- 5 pers. Möbl. Zim. m. Sprung u. Woll. billig zu verkaufen. Fr. Eschenheimerstr. 35, 3. 12385b
- Wegen Fortzug zu verkaufen: **Bücherstempel**, fast neu, 1. 70 A. Fr. u. 12386b
- Einzelblätter ohne Text** zu kaufen gesucht. 12383b
Kollbühlstraße 7, 1.
- Große Lagerkäse und frisch gek. Schinken-Döb. 1. April. Wein billig abzugeben. Hof. Friedenberg, Kollbühl, 68. 12378b
- Jagdhund** in gute Hände abzugeben. 12382b
Bleichstraße 17, 2.
- Dreierzieher deutscher Schäferhund**, sehr wachsam u. 2 jung. Köhler bill. z. ver. 12384b
Schulstr. 17, 2. Götzenheim.
- Lederne Bucherdecke** billig zu ver. Schölerstr. 75. 12373b
- 1000, 1000 und 2000** Stück unter Versicherung u. 5000 Stück sofortiger oder geeigneter späteren Kaufs aufgeführt. Fr. u. 12387h an die Exped. d. Kl.

Pastor Felke-Heilweise!

(Aegen Diagnose, Naturheilverfahren, Homöopathie.) Hat bei allen Krankheiten (auch veralteten, z. B.: Nieren- (Zuckerkr.), Blasen-, Harn- (Hautkr.), Magen-, Darm-, Leber- (Gallenstein), Arterien-Verkalkung, Nervenschwächen, Lungen- und Herzleiden, Frauenkrankheiten, chronisch. Stuhlverhalt., Kinderkrankheiten etc.)
Ernst Schenkel
persönl. von Herrn Pastor Felke ausgebild. u. beglaut. Vertret. 637b
Am Dornbusch No. 10, Ecke Eschenheimer Landstraße, Linie 23 der Straßenbahn Tel. 110880, Sprechstunden 9—1 u. 3—7 Uhr, Sonntags 10—1 Uhr.

Bekanntmachung!

Um der falschen Meinung entgegenzutreten, als ob während des Krieges die roten Marken des

Gemeinnützigen

Rabatt-Spar-Vereins

seitens der Geschäftswelt nicht mehr ausgegeben zu werden **brauchten**, erklären wir hiermit öffentlich, dass unsere Mitglieder nach wie vor verpflichtet sind auf **Bareinkäufe Rabatt** zu geben.

Ausgenommen vom Rabatt sind nur diejenigen Artikel, welche auf einem, an sichtbarem Platze im Laden angebrachten, sogenannten **Netto-Plakat als Netto-Artikel** bezeichnet sind.

Die Auszahlung

der **mündelsicher angelegten Spargelder** findet wie gewöhnlich Ende November statt.

NB. Diejenigen Käufer, welche glauben, seitens der Geschäftswelt in den Tagen der Mobilmachung und auch jetzt noch durch außergewöhnlich hohe Preise überfordert worden zu sein, bitten wir auf unserer **Geschäftsstelle Töngesgasse 21** entsprechende Beschwerden vorzubringen. D. O.

Gemeinnütziger **Rabatt-Spar-Verein**
Frankfurt a. M. und Umgegend (E. V.)
Der Vorstand.

Konzert-Programme

Palmengarten.

Mittwoch, 23. Septbr., nachm.
1. Deutschlands Waffenerbe, Marsch. 2. Oubert, zu Oberen, Weber, 3. Rottke, Marsch. 4. Gaden-Doffmann, 4. Ein Weich auf dem Niederwald, gr. Holzquartett, Mannfeld. 5. Antrem Doppeladler, Marsch. 6. Wagner, 6. Zwiegelstück für Oboe und Clarinet (Die Herrin Schatz und Ethel), J. B. Stamm. 7. Phantasie a. Martha, v. Floren. 8. Durch Kampf zum Sieg, Marsch. 9. Weineck.
Abends: 1. Admarck in die Quartiere, Marsch. 2. Oubert, v. Suppé, 3. Ein Albumblatt, 4. Wagner, 4. Die Nacht am Rhein, Marsch. 5. Herrmann, 5. Phantasie aus „Die Africana“, 6. Weber, 6. Dafforen-Marsch, 7. Rumpelst. 7. Oubert, Concerto, 8. Von Gink bis Wagner, Holzquartett, 9. Soldatenlied, Marsch. 10. Gardehüter zu Pferde, Marsch. v. Vinde.

Zoologischer Garten.

Dienstag, 22. Septbr., nachm.
Künstler-Kapelle Paul Weidig.
1. Erberton Albrecht - Marsch. 2. Oubert, v. Suppé, 3. Eisenhauer, Walzer, Waldweibel. 4. Phantasie aus „Madame Butterfly“, 5. Oubert, v. Suppé, 6. Frühlingstänzen, Lacombe, 7. Holzquartett aus „Der Bettelstudent“, 8. Wagner, 8. Marsch. 9. Durch auf die alte Riedengasse, Gavotte, Grunow. 10. Esch-Walzer, J. Strauß. 11. Alt-Niederländisches Tanzgebiet, 12. König Karl-Marsch, Romjat.

Theaterzettel d. Nachbarstädte

Mittwoch, den 23. September.
Darmstadt, Colberg.
Kassel, Stadella.
Wiesbaden (S.) Wallenstein.
Rogier, Wörth, Müllhagen. — (S.) Als ich noch im Flügel-Heide...

Opernhaus.

Dienstag, den 22. September.

Tannhäuser u. d. Sängerkrieg auf Wartburg.

Mittwoch, den 23. September
Zum Besten der Kriegstürme

Vaterländische Feier

der freien Volkshäuser G. B. Frankfurt am Main, veranstaltet von der Direktion der neuen Theater-Kassen-Gesellschaft.

Mitwirkende:

Herr Kapellmeister Tullal, Herr Kapellmeister Dr. Kottenberg, das Opernhausorchester und der Operchor, sowie vom Schauspielhaus Frau Josefine Kottmann und die Herren Walter Jansen, Adolf Wang und Kathia Pfeil. Die Herren Professor Dr. Georg Kinkel von der Universität Frankfurt a. M. und Adolf Reuber, Frankfurt a. M., haben sich ebenfalls freundlichst zur Mitwirkung bereit gefunden. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag: 7 Uhr „Violetta“ (La Traviata). Im Abonnement. Ermäßigte Preise.

Freitag: 7 Uhr Dritte Wiederholung des Konzerts. Außer Abonnement.

Sonntag: Nachmittags 5 Uhr „Parsifal“. Im Abonnement. Kleine Preise.

Schauspielhaus

Dienstag, den 22. September.
Kabale und Liebe.

Mittwoch, den 23. September
42. Vorstellung im Mittwoch-Abonnement.

Bei ermäßigten Preisen.

Jahrmarek in Pulsnik

Romödie in drei Akten von Walter Hasenclever.

Regie: Dr. Osting.
Hermann... Dr. Odemar
Frau... Charlotte Fr. Am
Conrad... Dr. Schrad
Frau... Hel. Finzig
Eduard... Dr. Schirer
Katharina... Imke
Hermann... Edinger
H. v. Neudörferin... Fr. Fruch
Rothsina... Fr. Diermann
Anf. 7 1/2 U. Ende 10 U. Eintr.

Donnerstag: Geschlossen.

Freitag: Geschlossen.

Sonntag: 7 Uhr Minna von Barnhelm. Im Abonnement. Ermäßigte Preise.

Sonntag: 7 Uhr Erster Abend vaterländischer Kunst: „Friedrich der Große und die Freiheitskriege“. Regie: Hermann an der Linde, von Kleist. Dirant: Schichte und Lieber von Schenkendorf, Windt, Adner, Räder u. Zum Schluss: „Die Torgauer Weide“. Vorstellung zum historischen Schauspiel „Friedrich II. v. Preußen“ von Otto Ludwig. Im Abonnement. Ermäßigte Preise.

Neues Theater

Dienstag, d. 22. Sept., Abonn. A. Eintr. Fr. Anf. 8 Uhr. Ende 10 1/2 U.

Der Schlagbaum.

Auffspiel in 4 Akten v. Ernst Reiz.
Mittwoch, Abonn. A. eintr. Fr. 8 Uhr Minna von Barnhelm. Donnerstag, Abonn. A. eintr. Fr. 8 Uhr Der Schlagbaum. Freitag, Abonn. A. eintr. Fr. 8 Uhr Die goldene Locke. Samstag, Abonn. A. eintr. Fr. 8 Uhr Die goldene Locke. Sonntag, nachm. 5 1/2 Uhr Volkshaus. Fr. 8 1/2 bis 2 U. Dinter Bauern. Abends Auf Abonn. eintr. Fr. Die goldene Locke. 8 1/2 U.

Bitte.

Infolge der eingetretenen rauhen Witterung macht sich in einem **Frankfurter Verein-Lazarett** die Beschaffung von Deckbetten mit Ueberzügen erforderlich. Um Ueberweisung von Deckbetten oder Mitteln zum Ankauf wird herzlich gebeten. Näheres Arendstraße 12. 444

Anzeigen ohne Namen

bei Auftraggeber, wie Personal, Vertreter, Stellen, Kauf, Tausch, Geld, Verträge, Gesuche sind wieder erlaubt und werden von uns in keiner Weise bestraft. Es werden durch unsere Vermittlung

Zeit, Mühe, Geld

schwert unter Ausnutzung der für den Erfolg der Anknüpfung sehr wertvollen Vorteile:

- a) Sady- und sachgemäße Auskattung der Anzeigen.
- b) Unparteiische Wahl vornehmlicher Zeitungen.
- c) Schnellste vorherige Beratung ohne Nebenkosten.

Maassenstein & Vogler a. G.

älteste Annoncen-Expedition 21776
Frankfurt a. M. Gr. Schenkelmerker 1
Fernspr. Paula 468.



Grosse Transporte schwerer und leichter

Arbeitspferde

treffen ab Mittwoch wieder täglich bei mir ein. 441

Emil Strauss, Pferdehandel

Gross-Gerau. Telephon 22.

Zum Franziskaner

Früher: Klosterhof. 68 Kaiserstraße 68.

Neu eröffnet!

Ausgang von J. J. Jung hell - Export Franziskan. Leisbräu - Pilsen. Kaiserquell

Guten Mittagstisch. - Reichhaltige Abendkarte.

Inh.: L. Blüggel

„Zum Franziskaner“ u. „Kulmbacher Hof“ Kaiserstraße 68. Am Salshaus 1.

Frauenbildungs-Verein, E. V.

Am 15. Oktober beginnen neue Abendkurse für im Beruf stehende junge Mädchen.

- a) Praktische Handarbeit und Wäscheherstellung.
- b) Schneider.

Vorlesungen täglich von 11-12 Uhr, Dienstag und Freitag von 7-8 Uhr Nachm. 22, 2. Stock bei Fräulein Dertuch. 402

Der Vorstand.

Ankauf v. alt. Schmucksachen, Gold, Silber, Platin

Sachar Nohfig Juwelierwerkstätte, Schillerstrasse 2, 2. 410